Abonnementspreis:
Vierteljährlich
für Diez 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Druck und Verlag von H. Chr. Sommer, Diez und Ems.

Diezer Zeitung

(Kreis-Anzeiger.) (Lahn-Bote.) (Kreis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt" für den Unterlahnkreis.

Preis der Anzeigen:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.
Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 36.
Telephon Nr. 17.

Nr. 106 **Diez, Donnerstag den 7. Mai 1914** **20. Jahrgang**

Erstes Blatt.

Praktische Arbeitslosenfürsorge.

Die Arbeitslosigkeit zählt unzweifelhaft zu den bedauerlichsten Erscheinungen in dem sozialen Leben unserer Zeit. Als Allheilmittel wird eine Arbeitslosenversicherung vorgeschlagen. Diesem Gedanken stehen aber zahlreiche erhebliche Bedenken entgegen; jedenfalls dürfte man seiner Verwirklichung erst dann näher zu treten bereit sein, wenn mit ihm die Einführung des Arbeitszwanges verbunden wäre.

Sehr bemerkenswert sind deshalb die Versuche des Vereins für soziale Kolonisation (E. V. in Zehlendorf), der dem Ziele der wirksamen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, wie es die Verwertung der Arbeitslosenkräfte in gleich nutzbringender und wertvoller Weise für Arbeitnehmer, Arbeitgeber und Allgemeinheit darstellt, am nächsten gekommen ist. Die Bestrebungen des Vereins gehen dahin, das etwa 500 Quadratratmeilen umfassende Oedland im deutschen Reiche durch die Kraft der Arbeitslosen urbar zu machen, damit dort zahlreiche Arbeiterfamilien eine eigene Scholle finden können. Die Allgemeinheit, der Staat haben zugleich den Vorteil, daß hier für Hunderte von Millionen Mark Produkte erzeugt werden, die wir heute vom Auslande beziehen müssen. Diesem Gedanken hat man bisher zweifelnd gegenübergestanden, da man den Großstadtarbeiter — und die,er kommt fast ausschließlich in Betracht — nicht zu einer derartigen landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Beschäftigung für geeignet hielt. Dem gegenüber glaubt der Verein auf Grund der Erfahrungen, die er auf seinen Kulturstätten Reppen und Beeskow gesammelt hat, den Beweis für die Durchführbarkeit seiner Gedanken und Ziele geliefert zu haben. So sind von 150 Arbeitern, die von der Großstadt überwiesen waren und später wieder entlassen wurden, 79 wieder in feste Arbeit zurückgekehrt, und zwar 24 in die Großstadt und 55 aufs Land oder in die Kleinstadt als Pferdeknechte, Schweizer, Bauarbeiter oder Schlosser; ein Zeichen, daß sie eingesehen hatten, ihr Fortkommen dort besser finden zu können. Die Arbeit wurde möglichst im Akkord vergeben, der erreichte Durchschnittstagelohn betrug 3,65 Mark, von dem bei Verheirateten eine Mark zwecks Ueberweisung an die Familien abgezogen wurde. Besonders bemerkenswert ist die Feststellung, daß recht gute Landarbeit von allen Arbeitern geleistet wurde, selbst die über Fünfzigjährigen waren noch brauchbar, wenngleich man ihnen naturgemäß die leichteren Arbeiten übertrug. Notorische Trinker wurden nicht geduldet, sondern entlassen, auf der Arbeitsstätte war der Alkohol streng verpönt.

Auf dem urbar gemachten Lande wurden Familien kleiner Leute angesiedelt, die eine Anzahlung von 400 bis 600 Mark leisten mußten. Doch wurde, sofern sie dazu nicht imstande waren, ein Teil des Betrages gestundet. Die Ansiedler wurden sofort Eigentümer. Als Gegenleistung waren sie gehalten, eine Jahresrente von durchschnittlich 200 bis 240 Mark zu zahlen, d. h. meist bedeutend weniger, als für die Wohnung in der Stadt aufgebracht werden muß. Diese Rente wurde fast regelmäßig aus den Erträgnissen des Gartens an Obst, Gemüse, Spargel usw. herausgewirtschaftet. Die Bedürfnisse des Haushalts trägt der eigene Boden, sie sind also kostenlos. Die Kleinviehzucht von Schweinen, Hühnern, Kaninchen liefert das erforderliche Fleisch und als Milchtier dient zumeist die Ziege. Ferner ist hervorzuheben, daß hier der Segen des Kinderreichtums klar zu Tage tritt, denn jedes Kind mehr ist eine neue Hilfskraft. Auch die heilende Wirkung der Landarbeit konnte verschiedentlich zweifelsfrei festgestellt werden. Die Erkenntnis von der segensreichen Tätigkeit des Vereins bricht sich infolgedessen immer mehr Bahn. Zahlreiche Großstädte gewähren dem Verein höhere Darlehen, um ihn zur Abnahme ihrer Arbeitslosen zu verpflichten.

Der Weg, den der Verein zur Lösung der Arbeitslosenfrage eingeschlagen hat, erscheint durchaus gangbar. Auf diesem Grunde weiterzubauen, wird bei weitem zweckmäßiger sein als das Aufstellen utopistischer Forderungen; denn nur durch eine praktische Arbeitslosenfürsorge wird es ermöglicht werden, daß diese schweren sozialen Schäden im Interesse der Allgemeinheit behoben werden.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Washington, 5. Mai. Mr. Bryan gibt bekannt, daß die amerikanischen Vermittler am 18. Mai in Niagara Fals in Kanada zusammentreten werden.

Paris, 6. Mai. Nach einer Blättermeldung aus Veracruz ersuchte ein gewisser Jennings, angeblich Vertreter englischer und amerikanischer Firmen, die an mexikanischen Bergwerken beteiligt sind, den amerikanischen General Funston um die Erlaubnis, sich mit einer diesen Firmen gehörenden Summe von sieben Millionen Dollar einzuschiffen. Man glaubt, daß dieses Geld dem Präsidenten Huerta gehört.

Washington, 5. Mai. Admiral Badger berichtet, in Mellalohuco würden 13 Amerikaner in Gefangenschaft gehalten. Der britische Konsul in Turpan versuche ihre Freilassung zu erlangen.

Washington, 5. Mai. Zwei weitere Matrosen von dem Schlachtschiff Utah sind ihren Wunden erlegen, die sie bei der Besetzung von Veracruz davongetragen hatten.

Washington, 5. Mai. Die Vertreter der mexikanischen Aufständigen erklären, daß in Tampico ihre Artillerie angekommen sei, auf deren Ankunft man mit dem Angriff auf Tampico gewartet hätte.

Chihuahua, 5. Mai. General Obregon, der Befehlshaber des nordwestlichen Flügels des Aufständischenheeres, General Gonzales, der Befehlshaber des nordöstlichen Flügels, General Natora, der Befehlshaber der Mitte, General Caballero, der Befehlshaber der Belagerungstruppen von Tampico und andere haben es abgelehnt, sich mit den Regierungstruppen zur Abwehr des amerikanischen Einmarsches zu vereinigen.

Torreon, 5. Mai. Die Antwort Villas auf die Aufforderung der Anhänger Huertas, seine Streitkräfte mit ihnen zu verbinden und die Amerikaner zurückzuweisen, war vollkommen ablehnend. Der Rebellenführer erklärte, die Anhänger Huertas hätten die Intervention der Fremden für ihre eigenen Zwecke herausgefordert.

Vom Balkan.

Durazzo, 6. Mai. Der Regierung sind heute Drahtnachrichten zugegangen, wonach in Chormowo, südöstlich von Tepeleni 200 mohammedanische Albanier die vor den Epiroten nicht geflüchtet waren, gefangen genommen und in das benachbarte Dorf Skodra geschleppt, worden sind. Dort seien sie in die orthodoxe Kirche gebracht und sämtlich gekreuzigt worden. Die Kirche sei dann in Brand gesteckt worden, und albanische Gendarmen die zwei Tage später Skodra besetzten, hätten ihre verkohlten Leichname vorgefunden.

Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

— Budapest, 6. Mai. Der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten der österreichischen Delegation hat heute seine Verhandlungen über das Budget des Ministeriums des Aeußern begonnen. Der Berichterstatter, Marquis Bacquehem, hob die innigere Gestaltung des Dreibundes hervor, welcher sich neuerlich als Schutz des Friedens und der Interessen Oesterreichs bewährt habe. Das Vorurteil in England sei geschwunden und es beginne sich wieder die alte traditionelle Freundschaft mit der Monarchie durchzusetzen. Bärenreiter begrüßte die Annäherung zwischen Deutschland und England, deren wirklicher Eintritt die Morgenröte einer neuen politischen Zeit wäre. Der Redner bemerkte weiter, er würde wünschen, daß das Verhältnis zu Rußland tatsächlich so wäre, wie es im Exposé geschildert wird.

Wien, 6. Mai. Anläßlich der bevorstehenden Debatten in den Delegationen über die äußere Politik schreibt die „Neue Freie Presse" über das Verhältnis der Monarchie zu Deutschland: Mit kindischer Oberflächlichkeit wurde behauptet, die Gemeinschaft mit Deutschland schädige unsere Interessen, zwinge uns zu maßlosem Rüsten ohne Sicherheit zu gewähren und bringe der Monarchie nur Lasten und keinen Gewinn. Da ist es der Mühe Wert, sich davon zu überzeugen, wie denn eigentlich die Wahrheit aussieht, und an der Hand der letzten Veröffentlichungen zu prüfen, was Deutschland für uns getan hat, wie sich in der diplomatischen Arbeit das Zusammenwirken der beiden Staaten und Gesinnungen erwiesen und woraus ihre Handlungen entspringen. Das Blatt stellt dann im einzelnen fest, wie Deutschland von Beginn der Balkankrise an unentwegt überall den Standpunkt der Monarchie unterstützt habe und sagt schließlich: So hat ein Staat gehandelt, dem wir jetzt, wenn es nach der Meinung frischgestrichener Panslavisten ginge, den Rücken kehren sollen. So sieht die „Ausnützung" und Uebervorteilung aus, welche wir durch Deutschland erleiden.

Ererbte Schmach.

Roman von Reinhold Ortmann.

3) (Nachdruck verboten.)

2. Kapitel.

In der Privatwohnung des Großhändlers waltete derselbe Geist nüchterner, prunkloser Einfachheit wie in seinem Comptoir. Die Zimmer waren eng und niedrig, wie überall in den alten Häusern Hamburgs, und fast jedes Stück der Einrichtung, von den gedunkelten, unmodischen Möbeln an bis zu den Bildern an den Wänden und den Lichterkronen, die von den Decken herabhingen, trug das eigenartige, unverkennbare Gepräge ehrwürdigen Alters. Man fühlte es beim ersten Schritt in diese Zimmerreihe, daß hier seit Jahrzehnten alles unverrückt auf seinem Platze stand, und daß die neue Zeit mit ihren veränderten Begriffen von dem Behagen und der Bequemlichkeit des täglichen Lebens in das altersgraue Haus der Admiralitätsstraße noch keinen Zutritt gefunden habe.

Langsam hatte Hartwig die schmale Wendeltreppe mit dem kunstvoll geschmiedeten Eisengitter erstiegen. Der Klang der Türglocke, die er oben in Bewegung setzte, durchzuckte ihn seltsam. Erinnerte er sich doch dieses tiefen, gedämpften Tones aus seinen Kinderjahren nur allzuwohl! War es doch einer von jenen Lauten, die man nie vergißt, ob auch Jahrzehnte vergehen, seit man sie zum letzten mal vernommen. Und wie lebendig stiegen nun erst alle die heiteren und traurigen Erinnerungen aus den Knabenjahren in seinem Herzen herauf, als er mit raschem Blick Umschau hielt in den wohl bekannten, vom Licht des trüben Tages nur matt erhellten Zimmern! Da war nicht ein einziges Stück, das nicht einen ganz bestimmten Platz gehabt hätte in seinem Gedächtnis, und wie ein Schleier legte es sich für einen Moment vor seinen Blick, als er zu dem Bilde seiner längst verstorbenen Mutter, einer schmalwangigen Frau mit sanften Augen und mit schlicht gescheiteltem braunen Haar emporsah.

Er hatte dem Mädchen seine Karte gegeben mit dem Ersuchen, ihn bei Fräulein Ottendorf zu melden. Kaum zwei Minuten danach öffnete sich die Tür ihm gegenüber, und die schlanke, kaum mittelgroße Gestalt seiner Jugendgespielin trat raschen Trittes auf ihn zu. Hartwig würde sie auch an jedem anderen Orte und unter Hunderten auf den ersten Blick erkannt haben, so wenig hatte sie sich in der langen Zeit ihrer Trennung verändert. Es war, als hätte die freudlose, farbenarme Umgebung auch der äußeren Erscheinung dieses jungen Mädchens ihr eigenartiges Gepräge aufgedrückt. Die Züge ihres hübschen, schmalen Gesichtchens zeigten eine auffallende Aehnlichkeit mit dem Bilde der früh verstorbenen Frau, welche Hartwig seine Mutter genannt hatte; sie besaß dieselben sanft blickenden Augen und dasselbe schlicht gescheitelte Haar, das glatt an den Schläfen anlag und die feine Form des Köpfchens deutlich hervortreten ließ. Man würde sie um der beinahe kinderhaften Zierlichkeit ihrer Gestalt willen für kaum achtzehnjährig gehalten haben, wenn nicht ein müder, trauriger Zug um den Mund und eine dunkelfarbige, schmucklose Kleidung von fast nonnenhaftem Zuschnitt ihr etwas von jenem Hauch des Alters gegeben hätten, der über diesem Hause und über allem lag, was es in seinem Innern barg.

Hartwig hatte ihr beide Hände entgegengestreckt, und unbedenklich legte sie die ihrigen, die klein und schmal waren wie die Hände eines Kindes, hinein.

„Meine liebe Marie! — Welch eine Ewigkeit ist, es daß wir uns nicht mehr gesehen haben!"

Lächelnd blickte sie zu ihm auf, und jetzt, wo der müde, traurige Zug von ihrem Gesicht verschwunden war, hatte dasselbe ein überaus liebreizendes und jugendliches Aussehen.

„Ach ja, Hartwig! Es war eine lange, lange Zeit! — Und doch ist mir's nun, als seien es statt der Jahre nur ebensoviele Wochen gewesen. Wärest Du nicht inzwischen zu einem so stattlichen Manne geworden, wahrhaftig, ich würde Mühe haben, an die Wirklichkeit dieser zehn Jahre zu glauben."

Er hielt ihre Hände noch immer fest, und sein Blick flog vergleichend von ihrem Antlitz zu dem Bilde über dem Sofa.

„Wie ähnlich Du meiner armen Mutter bist, Marie! Und Du siehst blaß und gedrückt aus, wie sie. Ich glaube, es ist die Atmosphäre dieses Hauses, welche alle schwächeren Wesen zu Boden drückt."

„Welch eine närrische Vermutung," erwiderte sie mit einiger Verlegenheit, vor seinem prüfenden Blick unwillkürlich die Lider senkend. „Ich bin garnicht so schwach, als Du zu glauben scheinst, und dann ist es doch auch kein Wunder, daß ich Deiner Mutter ähnlich sehe. Ich war ihr ja nahe genug verwandt."

Er schien ihre letzten Worte garnicht zu beachten. Voll mitleidiger Zärtlichkeit betrachtete er sie unverwandt.

„Und Du bist nicht unglücklich, Marie? Du leidest nicht unter dem bitteren Gedanken, daß Du von Rechtswegen die unumschränkte Herrin sein müßtest, wo Du jetzt nur geduldet bist?"

Hastig entzog sie ihm ihre Hände. „Du bringst mich in Verwirrung mit Deinen seltsamen Fragen. Ich bin mit meinem Schicksal vollkommen zufrieden; das wird Dir, wie ich hoffe, genügen! Und nun nichts weiter von mir! Du kannst nicht ahnen, wie ungeduldig ich auf Dein Kommen gewartet habe."

„Du wußtest also, daß ich kommen würde?"

„Ja! Dein Vater hat es mir an diesem Morgen gesagt. Du bist doch schon bei ihm gewesen und hast mit ihm gesprochen?"

„Freilich! Es war ja meine Pflicht, ihn zuerst aufzusuchen."

„Gewiß, Hartwig, es war Deine Kindespflicht."

Er schüttelte wehmütig den Kopf. „Nicht so sehr meine Kindespflicht, als die Pflicht des Schuldners, der genötigt ist, seine Zahlungsunfähigkeit zu bekennen. Ich bin als ein Bettler aus Amerika zurückgekehrt, Marie!"

„Armer Hartwig!" sagte sie voll inniger Teilnahme. „Du hast Unglück gehabt, und ich begreife, wie schwer Du darunter leidest."

Sie hatten sich nebeneinander auf dem altväterischen Sofa niedergelassen, und düster stützte Hartwig den Kopf in die Hand.

„Ich hätte es leicht überwunden, wenn es mein eigenes Geld gewesen wäre, das ich verlor. Aber gerade, daß es das Geld meines Vaters ist, drückt mich nieder. Ich hätte niemals die Schwachheit haben dürfen, es von ihm anzunehmen, und nur meine wohl verdiente Strafe ist es, die ich jetzt empfange."

Fortsetzung im 2. Blatt.

Das Bündnis mit Deutschland, das sehen wir auch aus den Einzelheiten des Blaubuches, ist der sicherste Schutz für die Wahrung unserer Interessen und gleichzeitig der sicherste Schutz für den europäischen Frieden.

Reichstag.

250. Sitzung vom 6. Mai.

Am Bundesratstisch: Kriegsminister v. Falkenhayn. Die Beratung des Militäretats wird fortgesetzt.

Abg. Rogalla v. Bieberstein (kons.): Die gestrige Rede des Abg. Schulz war nicht geeignet, den Interessen des Heeres zu dienen, aber das sollte sie wohl auch nicht. Wenn der Abg. Schulz die Aeußerungen von Generalen, die von patriotischem Empfinden diktiert waren, kritisieren zu müssen glaubte, so ist das eine unglaubliche Anmaßung. (Präsident Kämpf rügt den Ausdruck.) Die Militärvorlage war notwendig. Die Armee ist der Stolz des Vaterlandes und des Volkes. Von der Durchführung der Wehrvorlage sind wir hochbefriedigt. Die Soldatenmißhandlungen verurteilen auch wir. Politik darf im Heere nicht getrieben werden, aber die Betätigung nationaler Gesinnung darf man nicht verbieten wollen. Die berechtigten Wünsche der Militäranwärter verdienen Berücksichtigung. Wir bedauern, daß die Besoldungsvorlage abgelehnt worden ist. Bei militärischen Uebungen müssen die Arbeitsverhältnisse auf dem Lande berücksichtigt werden. Beim Ankauf von Pferden sind Fehler gemacht worden. Ich möchte vor der ganzen Welt jedoch unterstreichen, daß Deutschland jederzeit in der Lage ist, seinen ganzen Bedarf an Pferden selbst zu decken.

Abg. Müller-Meiningen (Vp.): Nach den vom Kriegsminister gemachten Mitteilungen sind die Meldungen von einer minderen Militärtauglichkeit der industriellen Bevölkerung gegenstandslos. Ich habe Nachrichten erhalten, daß bei einzelnen Landratsämtern das Musterungsgeschäft nach konfessionellen Gesichtspunkten vorgenommen wird. (Hört, hört!) An einem Tage kommen die Evangelischen und Katholiken zur Musterung, an einem andern die Juden und Dissidenten. Dagegen muß eingeschritten werden. Wir freuen uns, daß die Rüstungsvorlage so glatt hat durchgeführt werden können, das hat in der ganzen Welt einen vorzüglichen Eindruck gemacht. Hoffentlich dienen die Rüstungen wirklich dem Frieden. Das Hauptverdienst an ihnen hat das deutsche Volk, das sollten sich die neuen Herren im Kriegsministerium merken. (Sehr gut! links.) Nicht Fürsten und Diplomaten werden dem Weltfrieden gefährlich, sondern die pensionierten Generale und Rüstungsindustriellen. Und der Kriegsminister hat nicht den Mut, dagegen aufzutreten! Zur Heranbildung eines tüchtigen Reserveoffizierskorps, das not tut, sollte sich der Kriegsminister mit den Turnvereinen in Verbindung setzen.

Obwohl das deutsche Volk sich opferwillig genug gezeigt hat, hat eine allgemeine Hetze gegen das Parlament eingesetzt. Graf Yorck im Herrenhause hätte sich mit seiner Rede lächerlich gemacht, wenn der Partikularismus in ihr nicht so gefährlich wäre. Wir müssen auch dagegen protestieren, daß bei bestimmten militärischen Fragen gesagt wird, diese unterständen nicht der Entscheidung des Reichstags, sondern der der Kommandogewalt. Die Konsequenz wäre, daß der Reichstag in Militärfragen überhaupt nicht mehr mitzureden hat. Alle diese Bestrebungen laufen darauf hinaus, die Rechte des Reichstages zu kürzen.

Die ablehnende Haltung der Regierung gegen unsere Resolution ist von einer an Grobheit grenzenden Harmlosigkeit. Die Zurückhaltung der bürgerlichen Elemente im Offizierkorps ist ein schweres Unrecht. Die paar Konzessionsschulzes machen es nicht gut. Gegen die Soldatenmißhandlungen geht die Verwaltung nicht energisch genug vor. Im Fall Zabern hat der Reichstag das klare Recht des deutschen Bürgertums geschützt. Die Hauptsache ist, daß die Kabinettsordre von 1820 aufgehoben wurde. Besteht noch ein Geheimerlaß über die Unterdrückung innerer Unruhen? (Der Kriegsminister schüttelt den Kopf.) Die Angst des Reichskanzlers vor dem Fetisch der Kommandogewalt war das Bedenklichste an der ganzen Zabernaffäre. Wie mächtig das Militärkabinett ist, beweist die Art, wie es mit dem Reichstag umgeht; gleichwohl ist seine Stellung vollständig verfassungswidrig. Die Armee ist leider noch ein Staat im Staate. Je moderner und sozial gerechter der Kriegsminister ist, umso segensreicher wird das sein für die Armee, das Volk und das Vaterland. (Beifall links.)

Abg. Hagenscheidt (Rp.): Dem Kriegsminister sagen wir Dank und Anerkennung. Unsere finanzielle Kriegsbereitschaft ist erwiesen. Wir wünschen keine Politisierung, aber auch keine Demokratisierung des Heeres.

Abg. Werner (deutsch-völkische Partei): Oberst v. Reutter fand Anerkennung, weil er wie ein echter deutscher Offizier handelte. Für die männlichen Abschiedsworte des Kronprinzen an seine Danziger Husaren haben wir volles Verständnis.

Kriegsminister v. Falkenhayn erklärte, daß er die Soldatenmißhandlungen, bei denen es sich nicht um Mängel des allgemeinen militärischen Systems, sondern um menschliche Schwächen handelte, aufs schärfste bekämpfte. Die alte Vorschrift über den Waffengebrauch wurde hundert Jahre lang im Geiste staatlicher Ordnung gehandhabt. Lediglich weil sie nicht ausdrücklich für Elsaß-Lothringen Geltung hatte, ließ der Kaiser sie umarbeiten. Sachsen übernimmt die neue Vorschrift, Bayern, Baden und Württemberg haben sich noch nicht erklärt. Die Entscheidung darüber, ob eine Zivilbehörde noch verfügungsfähig ist, liegt lediglich in Händen des betreffenden Kommandeurs; er ist dem König und dem Gesetz verantwortlich und wird diese Macht nicht mißbrauchen. Die Militärverwaltung sei bemüht, nach Möglichkeit bei allen Militärbauten zu sparen. Offiziere zweiter Klasse seien die Sanitätsoffiziere nicht. (Rufe: Na na!) Die Presse-Abteilung des Kriegsministeriums werde nicht zu politischen Zwecken benützt werden. Der Bassermannsche Vorschlag auf Bildung von Kavallerie-Divisionen könne nicht verwirklicht werden. Daß polnischen Eltern verboten sei, mit ihren Söhnen Polnisch in der Kaserne zu sprechen, sei nicht wahr. Die Rechte des Reichstags würden nicht gekürzt. In scharfen Ausführungen wies der Minister die sozialdemokratische Hetze gegen das Heer zurück, wobei er die Behauptungen des Abg. Schulz Satz für Satz widerlegte.

Nach kurzen Antworten der Abgg. Haegy (natl.), Müller-Meiningen (Vp.) und Liebknecht (Soz.) vertagte sich das Haus auf Donnerstag 2 Uhr: Besoldungsgesetz, Militäretat.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

73. Sitzung vom 6. Mai.

Die Beratung des Kultusetats wird beim Kapitel „Höhere Lehranstalten" fortgesetzt. Dazu liegt ein Antrag Aronsohn (Vp.) auf gesetzliche Regelung des Privatschulwesens vor.

Abg. Lippmann (Vp.) begründet den Antrag. Das Recht, Privatunterricht zu erteilen, ist von der religiösen und politischen Zuverlässigkeit abhängig, es muß jedes Jahr neu eingeholt werden. Namentlich auch gegen die bösen Junggesellen geht man vor. Minister kann man werden als Junggeselle, Statthalter auch (Heiterkeit), aber eine Schule halten darf man als Junggeselle nicht.

Kultusminister von Trott zu Solz: Die Annahme, daß das jetzige Verfahren auf dem Gebiete des Privatschulwesens der Verfassung widerspreche, ist unhaltbar, da es nach der Verfassung bezüglich des Schulunterrichts bis zur anderweitigen gesetzlichen Regelung bei dem geltenden Recht verbleibt.

Abg. Wagner (kons.) lehnt eine Aenderung im Privatschulwesen ab.

Abg. Ernst (Vp.) weist darauf hin, daß die Privatschulen dem Staat eine Summe von 12 Millionen jährlich ersparten.

Abg. Kaufmann (Ztr.: Es würde ein großes Unrecht sein, wenn die Entwicklung unseres höheren Mädchenschulwesens künstlich dahin gelenkt würde, die Privatmädchenschulen mehr und mehr einzuschränken. Nach kurzer weiterer Debatte wurde der Antrag der Unterrichtskommission überwiesen.

Es folgt das Kapitel Elementarunterrichtswesen.

Es liegt vor ein Antrag Aronsohn (Vp.) auf Beseitigung der Ueberbürdung der Gemeinden mit Schullasten und auf Nachprüfung des Lehrerbesoldungswesens, ein Antrag Krause-Waldenburg (fk.) auf Gewährung von Ergänzungszuschüssen an Schulverbände und ein Kommissionsantrag auf Vorlegung eines Gesetzes zur Beseitigung des Druckes, den die Schullasten auf eine große Anzahl der preußischen Gemeinden und Gutsbezirke ausüben.

Abg. Graf v. d. Groeben (fk.): Die Ueberlastung der Kommunen ist jetzt derart, daß eine andere Verteilung der Schullasten erfolgen muß.

Abg. Glattfelter (Ztr.) lehnt den Antrag Aronsohn ab.

Auch Abg. v. Campe (ntl.) ist für eine Revision der Deckungsfrage, ebenso Abg. Frhr. v. Zedlitz (fk.)

Kultusminister von Trott zu Solz erklärt, daß die Regierung die Dinge nach Möglichkeit fördern werde; aber darüber, bis zu welchem Zeitpunkt sie eine bestimmte Vorlage einbringe, könne er noch keine Erklärung abgeben. Jedenfalls solle die Sache nicht auf die lange Bank geschoben werden.

Weiterberatung: Donnerstag 11 Uhr.

Aus den Parlamenten.

— Die Besoldungsvorlage gescheitert. Die Reichsregierung hatte ihre Vorlage über die Gehaltsaufbesserung einiger Beamten- und Unterbeamtengruppen dem Reichstage mit der Erklärung unterbreitet, daß sie eine Ausdehnung der Vorlage unter keinen Umständen zulassen könnte, da dann noch weitere Beamtenkategorien Gehaltsaufbesserungen verlangen und die Zulageforderungen kein Ende nehmen würden. Gleichwohl hielt die Budgetkommission in der soeben vorgenommenen zweiten Lesung des Gesetzentwurfs an den Beschlüssen der ersten Lesung fest, die namentlich noch weiteren Unterbeamtenklassen eine Gehaltsaufbesserung zuwenden wollten. Der Regierungsvertreter, Staatssekretär Delbrück, erklärte darauf, daß die Vorlage gefallen sei, wenn das Plenum an dem Kommissionsbeschlusse festhalte. Mit der Besserstellung der Altpensionäre ist die Beamtenbesoldungsvorlage nicht so eng verknüpft, daß nun auch die Altpensionäre auf die wohlverdiente Besserstellung keine Aussicht mehr hätten. Die zu ihren Gunsten eingebrachte Regierungsvorlage wird vielmehr Gesetz werden. Zur Deckung der entstehenden Unkosten werden die Einnahmen aus dem Rennwettgesetz, dessen Verabschiedung gleichfalls mit Sicherheit erwartet wird, verwendet werden. — Mit der Beamtenbesoldungsvorlage fällt dagegen die Zulage für das Stallservis der Offiziere weg, wofür 1,2 Millionen Mark gefordert worden waren.

Der Verrat militärischer Geheimnisse.

— Berlin, 6. Mai. Die 19. Kommission des Reichstages beriet das Gesetz über den Verrat militärischer Geheimnisse in zweiter Lesung. Gemäß dem Kompromiß-Antrag der gesamten bürgerlichen Parteien wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten der Paragraph 1 (Begriff des militärischen Geheimnisses) gestrichen. Dafür wurde der Absatz 1 in Paragraph 2 folgendermaßen gefaßt: Wer vorsätzlich Schriften, Zeichnungen und andere Gegenstände, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist, in den Besitz oder zur Kenntnis anderer gelangen läßt und dadurch die Sicherheit des Reiches gefährdet, wird mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren, bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter einem Jahr bestraft. Der Absatz 2 bedroht mit derselben Strafe denjenigen, der vorsätzlich Nachrichten, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist, an eine ausländische Regierung — auch durch Vermittler — gelangen läßt, und so die Sicherheit des Reiches gefährdet. Der Absatz 3 droht, wenn schwerer Schaden entstand, der Täter ihn voraussah und gegen Entgelt handelte, lebenslängliches Zuchthaus an. Handlungen gemäß dem Paragraph 2 Absatz 1 ohne Vorsatz der Reichsgefährdung werden mit Gefängnis oder Festungshaft bis zu 5 Jahren bestraft. Vorbereitende Handlungen zu diesen Vergehen gemäß Paragraph 2 Absatz 2 werden bis zu 10 Jahren Zuchthaus, bei mit den betreffenden Gegenständen oder Nachrichten dienstlich, befaßten Personen bis zu 15 Jahren Zuchthaus, vorbereitende rechtswidrige Handlungen ohne Absicht der Reichsgefährdung mit Gefängnis oder Festungshaft bis zu drei Jahren bestraft. Bei mildernden Umständen kann auf eine Geldstrafe bis zu 5000 Mark erkannt werden. Weitere Paragraphen behandeln die nicht zur Vollendung oder einen strafbaren Versuch führenden Verabredungen oder die Anknüpfung von Beziehungen mit Vermittlern ausländischer Regierungen, die Angabe unrichtiger Personalien, fahrlässige Weitergabe von Gegenständen und Nachrichten gemäß Paragraph 2 sowie die Unterlassung einer Anzeige durch den Mitwisser. Der Rest des Gesetzes und dann das ganze Gesetz wurde angenommen und die vorliegenden Petitionen für erledigt erklärt.

Das Kaiserpaar auf der Heimreise.

Genua, 6. Mai. Vor der Ankunft der „Hohenzollern" in Portofino wurde das Kaiserpaar bei der Fahrt durch den Golf von Santa Margherita von zahlreichen Personen in geschmückten und beflaggten Booten begrüßt. Der im Golf liegende italienische Kreuzer „Quarta" hißte die große Flagge, gengala und gab den üblichen Salut ab, den die deutschen Kriegsschiffe „Breslau" und „Goeben" erwiderten.

Portofino, 6. Mai. Das Kaiserpaar ist hier gelandet, begleitet von dem deutschen Botschafter v. Flotow. Die Musik spielte die deutsche Hymne und die Menge begrüßte die Majestäten mit lebhaftem Hurra. Die Schulkinder schwenkten kleine Fähnchen, brachten Hochs auf das Kaiserpaar aus und riefen: „Hoch Italien, Hoch Deutschland!" Die Majestäten wurden durch den Botschafter a. D. Freiherrn Mumm v. Schwarzenstein, dessen Gäste sie sind, durch den Unterpräfekten von Chiavari, den Spitzen der Behörden und die deutsche Kolonie empfangen; sie erwiderten die Grüße mit freundlichem Lächeln. Der Ort ist prachtvoll geschmückt.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

— Die Personalakten der Beamten. Zur Frage der Geheimhaltung der Personalakten der Beamten, an der das Gesetz über die Wiederaufnahme im Disziplinarverfahren infolge der auf Freigabe der Personalakten abzielenden Forderung des Reichstages zu scheitern droht, wird der Köln. Ztg." geschrieben, daß man in Bayern die Einrichtung der geheimen Personalakten schon längst verlassen hat. Nach dem bayerischen Beamtenrecht ist die Bekanntgabe der dienstlichen Qualifikation gesetzlich vorgeschrieben, während im Reich und in Preußen der Beamte von seinen Personalakten nur Kenntnis erhält, sobald es sich um Urlaub, Krankheit, Strafen oder Prüfungsergebnisse handelt. Die Befähigung aber bildet selbstverständlich den wichtigsten Bestandteil der Akten, da von ihrem Ausfall die ganze Beurteilung und die Beförderung der Beamten abhängig gemacht wird.

Der Fall Jastrow.

Zu den Beschlüssen der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft wird erklärt, daß die Handelshochschuldozenten auf ihrem Standpunkte beharren, sich jedoch eine Einwirkung auf den Streik der Studierenden ab. Der Studentenstreik an der Handelshochschule dauert fort. Auch zu den Prüfungen hatten sich keine Hörer eingefunden.

Hof- und Personalnachrichten.

Der Geburtstag unseres Kronprinzen.

— Berlin, 6. Mai. Anläßlich des Geburtstages des Kronprinzen weist die Stadt reichen Flaggenschmuck auf. Die Präsidien der Parlamente übermittelten dem Kronprinzen die Glückwünsche der Volksvertretung. Aus Danzig war eine Abordnung des 1. Leibhusarenregiments eingetroffen, um dem Kronprinzen das Abschiedsgeschenk des Regiments, bestehend aus einer Reiterstatue, zu überreichen. Mittags konzertierte während der Frühstückstafel im kronprinzlichen Palais die Kapelle der Berliner Schutzmannschaft. Abends fand ein Diner im kleinen Kreise statt, zu dem die in Berlin und Potsdam anwesenden Brüder des Kronprinzen mit ihrem Gefolge geladen waren. Nach der Tafel war eine Lichtbildervorführung. — Auch die Straßen Potsdams weisen reichen Flaggenschmuck auf. Der Magistrat übersandte dem Kronprinzen eine Glückwunschadresse. — Auf der Matrosenstation wurde morgens ein Geburtstagssalut von 21 Schüssen abgegeben.

— London, 6. Mai. Der deutsche Militärattachee Major Renner hat sich heute früh nach Aldershot begeben, um dem elften Husarenregiment, dessen Chef der deutsche Kronprinz ist, ein großes Oelgemälde, den Kronprinzen in der Uniform des Regimentes darstellend, zu überreichen. Die Uebergabe fand in der Reitbahn vor dem in voller Parade aufgestellten Regiment statt. Bei der Ueberreichung des Oelbildes des Kronprinzen sagte Major Renner, er sei in Vertretung des Botschafters Fürsten Lichnowsky nach Aldershot gekommen, um das Bild zu überreichen und dem 11. Husarenregiment auszusprechen, wie stolz der Kronprinz sei, der Chef eines so ausgezeichneten Regiments zu sein. Oberst Pitman antwortete, alle Dienstgrade des Regiments fühlten sich durch das Geschenk geehrt und wüßten die Freundlichkeit des Kronprinzen voll zu würdigen. Oberst Pitman bat den Major Renner, dem Kronprinzen den Dank auszusprechen und ihn der Hochachtung des Regiments zu versichern. Schließlich wurden drei Hurras auf den Kronprinzen ausgebracht.

Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 6. Mai. Der Kaiser verbrachte eine gute Nacht. Im übrigen ist im Befinden keine Veränderung zu verzeichnen.

Großbritannien.

— Ueber das Vier Milliarden-Budget des englischen Schatzkanzlers Lloyd George herrscht unter den konservativen Regierungsgegnern starker Unmut. Die Organe dieser Partei erklären, daß das Budget mit seiner außerordentlichen Mehrbelastung der höheren Einkommen, verbunden mit zahlreichen sozialen Neuerungen, wie der Speisung armer Schulkinder, der Säuberung der ärmeren Stadtviertel usw., nichts anderes als ein geschickt gemachter Wahlaufruf sei. Die der Linken angehörigen Anhänger der Regierung sind dagegen voll des Lobes über die Heranziehung der reichen und die Freilassung der armen Leute von den neuen Steuerlasten.

Asien.

— Ein neuer Skandal in Japan. Auch Japan hat augenblicklich einen Skandal, der das Tagesgespräch des fernen Ostens bildet. Den Priestern des angesehenen Tempels von Hongandschi werden umfangreiche Unterschlagungen von Kirchengeldern zur Last gelegt. Die Priester, die sich von Rechts wegen eines bescheidenen, asketischen Lebens befleißigen sollten, lebten herrlich und in Freuden; Haifischflossen und Schwalbennester fanden sie viel schmackhafter als Reiskörner, von der oft gelästerten Kultur des Westens übernahmen sie gern die Weine vom Rhein und das rote Traubenblut von Bordeaux, auch hat man sie oft im verrufenen Yoshiwara-Viertel Tokios gesehen, — alles Dinge, die sich ein rechtschaffener Priester der japanischen Staatsreligion nicht zuschulden kommen lassen darf. Nun ist eine strenge Untersuchung im Gange, die umso peinlicher ist, als nahe Verwandte des kaiserlichen Hofes zu Tokio in die Affäre verwickelt sind.

Marokko.

— Paris, 6. Mai. Nach einer Blättermeldung aus Rabat ist dort das Gerücht verbreitet, daß Bu Hamara, der Roghi des Nordens, in einem Kampfe mit der Kolonne des Generals Feurreau verwundet und dann von den Beni Serual ermordet worden sei.

Luftschiffahrt.

)—(Die Luftschiffer Berliner, Haase und Nikolai sind gestern morgen aus Perm in Petersburg eingetroffen und reisten abends nach Berlin weiter.

(—) Rabat, 6. Mai. Der Fliegerleutnant Saint Lague ist auf einem Erkundungsflug von Meines abgestürzt. Er erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Der ihn begleitende Pionier wurde leicht verletzt.

Hochwasser.

Perm, 6. Mai. Der Tschussowafluß überschwemmte mehrere Fabrikgebäude; auch Menschen sind dabei umgekommen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Köln, 6. Mai. Das Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Ernst Tetzlaff wegen Ermordung und Beraubung der Witwe Wiesdorf in Köln zum Tode. Der Hausdiener Johann Rangerte erhielt wegen Beihilfe zum Mord 12 Jahre Zuchthaus.

§ Der Arzt und die Polizeibestimmungen. Lebhaft ist besprochen worden, daß ein Berliner Gericht einen Arzt zu Geldstrafe verurteilte, weil er sein Auto bei einer Nachtfahrt nicht beleuchtet hatte, obwohl der Arzt geltend gemacht hatte, daß es eine sehr eilige Fahrt war, bei der ein Menschenleben auf dem Spiele stand. Der Fall wird hoffentlich vereinzelt bleiben. Weitgehende Ausnahmerechte stehen ja den Aerzten schon zu. Sie dürfen über das vorgeschriebene Tempo hinaus ihr Auto laufen lassen, sie dürfen Wege fahren, die sonst für den freien Verkehr verboten sind und sie dürfen auch über fremdes Grundstücke gehen, wenn die Not es gebietet.

Neues aus aller Welt.

Bei Baggerarbeiten der Leipziger Baugesellschaft des Westens wurde am Ende des projektierten Elster-Saale-Kanals ein $1^1/_2$ Meter langer Stoßzahn eines Mammuts gefunden.

Die „B. Z." meldet aus Leoben: Gegen Mitternacht wurde der Regimentsarzt Menz vom dritten Landwehrinfanterieregiment in seiner Wohnung von seinem Bruder erschossen. Die Offizierstragödie stellt sich nach den bisherigen militärgerichtlichen Erhebungen als ein Racheakt des Oberleutnants Menz an seinem Bruder dar, dem Regimentsarzt, weil dieser eine von dem Oberleutnant geplante Heirat mit einem mittellosen Mädchen vereitelte.

Vermischte Nachrichten.

Ein recht verkanntes und mit Unrecht auch viel verfolgtes Tier ist die Kröte. Läßt sie sich einmal im Garten blicken, oder wird sie beim Graben zufällig bloßgelegt, so ist meist nichts Eiligeres zu tun, als dieses sehr nützliche Tier zu töten. Das häßliche Aussehen mag einesteils hierzu verleiten, dann der graue, warzige Körper mit den grell gefärbten Augen und der recht plumpen Gestalt, sodann machen die unbeholfenen Bewegungen einen wirklich unheimlichen Eindruck. Zudem spritzt das Tier seinem Verfolger einen schwach giftigen Saft entgegen, das einzige Mittel, was es zur Abwehr besitzt, und dem der Volksglaube die Mär beilegt, als wolle es dadurch die ihm sich nähernden Menschen und Tiere des Augenlichts berauben. Hierdurch hält man sich nun geradezu für verpflichtet, das harmlose Geschöpf schonungslos zu vernichten, obgleich es uns in Wirklichkeit nicht den geringsten Schaden zufügen kann. Dagegen verzehrt das Tier während seines meist unterirdischen Aufenthalts in Masse schädliche Insekten, namentlich Engerlinge, sowie unzählige Eier, Larven, Puppen und ausgebildete Garten- und Obstschädlinge der Insekten, die sich im Boden befinden. Zur Nachtzeit räumt es über der Erde unter den Schnecken auf.

* Hundertmarkscheine mit Reklamenotizen — gewöhnlich sind es ausländische Hotels, die den Unfug begehen, — werden von der Reichsbank in Berlin, bevor sie eingelöst werden, längere Zeit zurückbehalten. Eine Anzahl Banken verweigert daher die Annahme der mit Reklame-Aufdruck versehenen Hundertmarkscheine.

* Das höchste Gebäude der Welt will eine Newyorker Baugesellschaft in Newyork errichten. Der Wolkenkratzer soll mit seinen 52 Stockwerken eine Höhe von 273 Metern erreichen. Riesig wie die Höhe des Hauses ist auch die Höhe der Baukosten: 50 Millionen Mark. Das Riesengebäude wird fast so hoch wie der Eiffel-Turm in Paris sein, der 300 Meter hoch ist. Der Kölner Dom erhebt sich nur bis zur Höhe von 158 Metern; die Peterskirche in Rom ist 137 Meter hoch, die Cheops-Pyramide in Aegypten erreicht 146 Meter. Als das höchste Bauwerk nächst dem Eiffelturm galt bisher das 170 Meter hohe, in Form eines Obelisk ausgeführte Washington-Denkmal in Philadelphia. An dessen Stelle soll jetzt also der neue Wolkenkratzer treten.

* In der Pantomime „Das Mirakel", das Professor Reinhardt in Berlin in dem in einen gotischen Dom verwandelten Zirkus Busch zurzeit aufführt, wirken 1135 Personen mit, Frauen, Männer und Kinder, und außerdem Orchester und Chor. Das Orchester ist 90 Mann stark, der Chor besteht aus 250 Sängern und Sängerinnen. Dazu kommen noch die Regisseure und Hilfsregisseure sowie die Ordner.

Eingesandt.

Bad Ems, den 7. Mai 1914.

Im Juli 1914 hält der Hessen-Nassauische Sport-Verband sein großes Sportfest in unseren Mauern ab, verbunden mit olympischen Spielen. Aus diesem Anlaß sei einmal die Aufmerksamkeit auf die hiesigen sportlichen Verhältnisse gerichtet. Wir haben hier in Bad Ems nun fünf größere sportliche Vereine, die alle bereits vorzügliches geleistet haben. Leider war es aber teilweise nur halbe Arbeit. Was hier not tut, ist nebst einem allen Anforderungen gerecht werdenden Sportplatze, den auch unsere Kurgäste, speziell die jüngeren, gerne benützen würden, auch die Beschaffung der nötigen Barmittel, um bestehen zu können. Die Mitglieder der Vereine haben bereits schon in dankenswerter Weise manches Opfer gebracht, zum Gedeihen eines gesunden Sports. Aber dieses reicht allein nicht aus. Und so wäre es wünschenswert, wenn von anderer Seite, auch durch die Stadt, der Sport hier Unterstützung fände. — J. Schmidt, Vertrauensmann des Hess.-Nass. Sportverbandes.

Letzte Nachrichten.

— Durazzo, 6. Mai. Nordwestlich von Dibra überschritten serbische Truppen die albanesische Grenze und befestigten auf albanesischem Gebiet den Höhenrücken mit Geschützen.

Telephonische Nachrichten.

Bochum, 7. Mai. In dem Betriebe eines Gußstahlwerks brach gestern eine Gerüststange, auf der zwei Arbeiter saßen. Beide stürzten aus einer Höhe von 15 Metern herunter. Der eine war sofort tot, der andere starb bei der Ueberführung ins Krankenhaus.

Berlin, 7. Mai. Nach einer unkontrollierbaren Nachricht der Täglichen Rundschau soll die Erledigung der Besoldungsfrage im Reichstag womöglich doch noch zum günstigen gewendet werden. Nach einer weiteren Blättermeldung dürfte die Beratung des auswärtigen Etats nur einen Tag in Anspruch nehmen.

Berlin, 7. Mai. In dem Konflikt der Handelshochschule sind die Aeltesten nicht gewillt, auch nur einen Schritt von ihrem Standpunkt abzuweichen, und den Dozenten wird nichts übrig bleiben, wie verschiedene Blätter melden, als die Vermittlung der staatlichen Aufsichtsinstanz anzurufen.

Berlin, 7. Mai. Ein starker Blitzschlag traf gestern den Schornstein einer Fabrik. Der Schornstein wurde aus einer Höhe von 15 Metern heruntergerissen. Ein Werkführer wurde von den Trümmern getroffen und lebensgefährlich verletzt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).
Wetteraussichten für Freitag, den 8. Mai 1914.
Regenfälle, kühler, südwestliche Winde.

Wasserstand der Lahn am Hafenpegel zu Diez
am 7. Mai = 1,26 Meter.
Wasserstand der Lahn am Schleusenpegel zu Limburg am 7. Mai = 1,04 Meter.

Straßenbau in Rettert.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Ausbau der genannten Straße sollen öffentlich verdungen werden.
Hierzu ist u. a. rund
10 cbm Kies anzuliefern,
40 cbm Steine zu Kleinschlag zu zerkleinern,
160 cbm Pflasterkies zu liefern, anzufahren und die sonst noch nötigen Fuhrwerke zu stellen.
Der Termin wird am

Montag, den 11. Mai d. Js.
um 12 Uhr mittags

im Gemeindezimmer in Rettert abgehalten.
Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
Oberlahnstein, den 1. Mai 1914. (2184
Das Landesbauamt.

Former und Gießereiarbeiter
finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung. [2198
Buderus'sche Eisenwerke
Abtlg. **Carlshütte-Staffel** a. d. L.

Bekanntmachung.

Für die in Berndroth auszuführenden Rohrkanäle sind zu liefern:
102 Stück-Meter Zementrohre von 30 cm l. W.
2 Stück desgl. von 25 cm l. W.
3 Endstücke von 30 cm l. W. und 1 solches von 25 cm l. W. sowie
7 Einlaufschächte von 50 und 60 cm l. W.
Der für das Angebot zu benutzende Angebotsbogen nebst Bedingungen wird nach Einsendung von 30 Pfg. (in Marken) abgegeben, er liegt auch auf dem Landesbauamte in Oberlahnstein zur Einsichtnahme offen.
Die Angebote sind verschlossen, postfrei und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Mittwoch, den 13. Mai d. J.,
vormittags 11 Uhr

dem Landesbauamte einzureichen.
Die Wahl unter den Bietern bleibt frei. Zuschlagsfrist zwei Wochen.
Oberlahnstein, den 5. Mai 1914. (2185
Das Landesbauamt.

Frische Fische
Feinste Holländer Angelschellfische, Schellfische ohne Kopf, Kabliau im Anschnitt, Heilbutte, Schollen, Rotzungen, Zander, Moselhecht, Rheinsalm im Anschnitt, Ostender Steinbutte, Seezungen, Limandes, Merlans, Maifische etc. empfiehlt (2190
Albert Kauth, Fischhandlung, Ems.
Telefon 29.

Feinste Downingsbay-Matjesheringe
(nur fette, ganzreife, dickrückige Fische)
Neue Sommer-Malta-Kartoffeln
empfiehlt [2193
Alb. Kauth, Bad Ems.

Bekanntmachung.

Am 8. d. Mts. findet eine Wagenprüfungs-Konkurrenz unter dem Namen „Taunus-Höhenfahrt" des Wiesbadener Automobilklubs statt.
In der Zeit von 8,20 bis 11 Uhr vormittags werden ca. 33 Wagen von Aull her nach Freiendiez durch die Altstadtstraße die hiesige Stadt passieren. Besondere Absperrungsmaßregeln werden nicht getroffen, wir ersuchen aber, während dieser Zeit Kinder von der Straße fernzuhalten, etwaige Hindernisse zu beseitigen und auch im Fuhrwerkverkehr auf die Veranstaltung Rücksicht zu nehmen.
Diez, den 5. Mai 1914.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Laut Anzeige des Gewerbevereins hat beim Schulbeginn der gewerblichen Fortbildungsschule eine große Anzahl von Schulpflichtigen gefehlt.
Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß laut Ortsstatut nicht nur die Gehilfen und Lehrlinge, sondern alle hier beschäftigten gewerblichen Arbeiter (Arbeiter, die in gewerblichen Betrieben tätig sind, insbesondere auch Fabrikarbeiter) schulpflichtig sind. Der Besuch einer ländlichen Fortbildungsschule entbindet vom Besuch der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule nicht.
Gegen Schulversäumnisse wird für die Folge strafrechtlich vorgegangen.
Diez, den 5. Mai 1914.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Nachstehend veröffentlichen wir den Stundenplan der gewerblichen Fortbildungsschule.
Der Zeichenunterricht findet
Sonntags vormittags von 7 bis 10 Uhr und
der Sachunterricht
Montags nachmittags von 2 bis 6 Uhr
für alle Klassen statt
Diez, den 5. Mai 1914.
Der Magistrat.

— Holzappel. —
Stenographie.
Ein Lehrgang für Damen und Herren beginnt **Montag, den 11. Mai, abends 8½ Uhr** in der Schule. (2086
Anmeldungen bei Frl. **E. Zimmermann** (Apotheke).
Stenographenverein Gabelsberger, Holzappel.

Lehrling
mit guter Schulbildung sucht gegen sofortige Vergütung (2197
Kaufhaus Schmidt, Bad Ems.

Ein junger (2189
Hausbursche
gesucht.
Emil Paul, Metzgerei, Bad Ems, Grabenstr.

Junges Mädchen,
14—16 jährig, für den ganzen Tag sofort gesucht. (2195
Lahnstr. 21, Bad Ems.

Bad Ems.
Freitag abend 9 Uhr
Monatsversammlung.
2188] **Der Vorstand.**

Kräft. Gemüsepflanzen
empfiehlt **A. Kühnle,**
2196) Gärtnerei, Bad Ems.

Starke Gemüsepflanzen
100 St. 50 Pfg. empfiehlt [2191
R. Wichterich, Bad Ems.

Ca. 400 Zentner
Wiesenheu,
per Zentner **2 Mark,** in großen und kleinen Quantitäten abzugeben.
Gutsverwaltung
Denzerheide.
Post Bad Ems. (2194

Das echte **Dr. Oetker's Backpulver** ist gesetzlich geschützt unter dem Namen

Backin

Wer dies benutzt, wird stets guten Erfolg und Freude beim Kuchenbacken haben.
Man versuche:

Dr. Oetker's Schokoladen-Kuchen.

Zutaten: 250 Gr. Butter, 500 Gr. Zucker, 6 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 500 Gr. Mehl, 1 Päckchen von **Dr. Oetker's Vanillin-Zucker**, 1 Päckchen von **Dr. Oetker's „Backin"**, 3 Eßlöffel voll Kakao, 1 kleine Tasse Milch oder Rahm.

Zubereitung: Die Butter rühre zu Sahne, gib Zucker, Eigelb, Vanillin-Zucker, Milch, Mehl, dieses mit dem Backin gemischt daran und zuletzt den Schnee der 6 Eiweiß.

Teile die Masse, menge unter die eine Hälfte den Kakao, fülle den Teig abwechselnd in die gefettete Form und backe den Kuchen 1 bis 1½ Stunden.

Dr. Oetker's Back- und Pudding-Pulver immer frisch in der **Drogerie von Aug. Roth und Filiale,** Bad Ems.

Verpachtung von zwei Plätzen für Blumenverkaufsstände.

Die Stadt beabsichtigt in der Lahnstraße — gegenüber dem Hotel zum Löwen — die Plätze, auf denen früher die beiden städtischen Obstverkaufshallen aufgestellt waren, für Blumenverkaufsstände ebenso wie die Kurverwaltung öffentlich zu verpachten, und zwar für die Zeit bis 15. Oktober ds. Js. für die Vormittagsstunden von 6 bis 10 Uhr.

Die Bedingungen liegen im Rathaus — Oberstadtsekretär Kaul — zur Einsicht offen.

Angebote sind bis Montag, den 11. d. Mts., vormittags 11 Uhr im Rathaus abzugeben.

Bad Ems, den 5. Mai 1914.

Der Magistrat.

Schälen des Nadelholzes.

Das im hiesigen Stadtwald noch lagernde Nadelholz (Stämme und Stangen pp.) muß bis zum **15. ds. Mts.** geschält sein, andernfalls dies durch die Forstverwaltung auf Kosten der säumigen Steigerer geschieht.

Bad Ems, den 5. Mai 1914.

Der Magistrat.

Ruhestörungen.

In der letzten Zeit mehren sich die Klagen über nächtliche Ruhestörungen. Trupps von Leuten gehen durch die Straßen und unterhalten sich lauter wie dies nötig ist, öfters auch singend und johlend, so daß die öffentliche Ruhe und Ordnung gestört wird.

Die Polizeibeamten haben Anweisung erhalten, mit aller Strenge gegen Ruhestörer vorzugehen und diese unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Den Ruhestörern werden empfindliche Geldstrafen auferlegt werden.

Bad Ems, den 2. Mai 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Befahren des Kurhofes mit Fuhrwerken, Kraftwagen und Fahrrädern.

Unter Aufhebung des Verbotes vom 22. 4. 1908 (Emser Zeitung Nr. 95/08) und desjenigen vom 3. d. Mts. (Emser Zeitung Nr. 126) wird hiermit auf Grund des § 32 der Wegepolizeiverordnung vom 17. 11. 1899, des § 23 der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. 2. 1910 und des § 13 der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 2. 6. 1908 über den Verkehr mit Fahrrädern folgende Anordnung getroffen.

Vom 1. Mai bis 30. September jeden Jahres dürfen in der Zeit von ¼ Stunde vor Beginn des Morgenkonzerts der Kurkapelle bis ¼ Stunde nach Beendigung des Konzerts durch tierische Kraft fortbewegte Fuhrwerke aller Art, ferner Kraftfahrzeuge und Fahrräder durch die Römerstraße vom Eingang zum Nassauer Hof bis zur Einmündung der Grabenstraße nicht gefahren werden.

Ausgenommen von diesem Verbote sind:

a) Die Postwagen, der Krankentransportwagen und Feuerwehrwagen,
b) Fuhrwerke, die von Aerzten in eiligen Fällen benutzt werden,
c) Personenfuhrwerke, die die auf dem Bahnhof Bad Ems ankommenden Fremden nach dem zwischen Kurhaus und Rathaus liegenden Teil der Römerstraße zu fahren haben.
d) Personenfuhrwerke, die Fremde von dem zwischen Kurhaus und Rathaus liegenden Teil der Römerstraße nach dem Bahnhof Bad Ems zu fahren haben.
e) der Hotel-Omnibus des Hotels „Vier Jahreszeiten".

Diese Fuhrwerke dürfen nur im Schritt fahren. Handkarren fallen nicht unter das Verbot, wenn sie gezogen werden. Fahrräder dürfen nur gedrückt werden.

Die genaueste Beachtung der vorstehenden Anordnung wird erwartet. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Bad Ems, den 20. Juni 1913.

Die Polizeiverwaltung.

* * *

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Bemerkt wird, daß das Verbot für diejenigen Fuhrwerke, die aus Anlaß der Erweiterungs-Bauarbeiten des Kursaals und der Quellfassungsarbeiten für die bei den genannten Arbeiten tätigen Unternehmer Fuhren verrichten, nicht gilt.

Bad Ems, den 29. April 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Durch günstigen Einkauf verkaufe:

Kleider in Stickerei, Voile, Creppon	von 9.— M.	u. höher
weiße Blusen	von 1.20 „	u. „
weiße Röcke in Leinen und Frotté	von 2.50 „	u. „
farbige Blusen	von 0.95 „	u. „
Engl. und Cheviotröcke	von 2.50 „	u. „
Waschkleider	von 5.50 „	u. „

M. Goldschmidt, Nassau (Lahn).

Hohenstaufen-Kino

Römerstraße 62 **Bad Ems** Central-Hotel

Vornehmes Lichtspieltheater. (2038

Programm zum 7. Mai 1914.

Gaumont-Woche. Kinematographisch-illustrierte Zeitung.
Der Zukunfts-Stadtreisende. Humoristischer Schlager.
Ein hervorragender Kunstfilm!
Das goldene Kreuzlein.
Mimisches Schauspiel in 2 Akten.
Spieldauer ca. ¾ Stunde.
Das Dampfbad. Lachpille ersten Ranges.
Die große Riesen-Sensation!
Protea.
Großes abenteuerliches Drama in 5 Akten.
Spieldauer ca. 2 Stunden.
Julius als Gladiator. Glänzende Humoreske.

Sommerfahrpläne

eingetroffen in

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Bad Ems.

Quentins Fahrplanbuch
Preis 30 Pfg.

Hendschels Telegraph
Kleine Ausgabe, **Preis M. 1.25.**

Westdeutsches Fahrplanbuch
Preis 30 Pfg.

Reichskursbuch
Preis M. 2.50.

R. Wichtrich, Gärtnerei, Bad Ems,
empfiehlt blühende **Topf- u. Blattpflanzen, Binderei,** bepfl. von **Blumenbeeten** und **Balkonkasten.**
Eingang **Schulstraße** und verl. **Viktoria-Allee.**

Bekanntmachung.

Nach § 1 Abs. 1 und 3 des Gesetzes betreffend die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten vom 28. August 1905 (G.-S. S. 373) sind außer den Erkrankungs- auch die Todesfälle an den hier aufgeführten Krankheiten sowie die Todesfälle an Lungen- und Kehlkopftuberkulose der für den Sterbeort zuständigen Polizeibehörde innerhalb 24 Stunden nach erlangter Kenntnis anzuzeigen. Nach § 2 dieses Gesetzes sind zu dieser Anzeige verpflichtet: 1. der zugezogene Arzt, 2. der Haushaltungsvorstand, 3. jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten und Verstorbenen beschäftigte Person, 4. derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Todesfall sich ereignet hat, und 5. der Leichenschauer. Die Verpflichtung der unter 2—5 genannten Personen tritt nur dann ein, wenn ein früher genannter Verpflichteter nicht vorhanden ist. Uebertretungen dieser Bestimmungen werden nach § 35 Ziffer 1 des angezogenen Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft. Nach den statistischen Ermittelungen sind im Jahre 1909 die Zahlen der bei den Polizeibehörden gemeldeten Todesfälle erheblich hinter denjenigen der Standesämter zurückgeblieben, woraus ohne weiteres zu entnehmen ist, daß die oben genannten, zur Anzeige an die Polizeibehörden Verpflichteten den angezogenen Bestimmungen des Gesetzes nicht in allen Fällen nachgekommen sind. Dies gilt besonders bei den Todesfällen an Diphtherie, Lungen- und Kehlkopftuberkulose und Scharlach. Zur Vermeidung der Bestrafung mache ich die Beteiligten Kreise auf die künftige genaue Beachtung dieser gesetzlichen Bestimmungen hiermit aufmerksam.

Wiesbaden, den 28. Dezember 1910.

Der Regierungspräsident.

* * *

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit veröffentlicht.

Diez, den 1. Mai 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte

Hotel- und Privatkundschaft gesucht.
Lieferung von voraussichtlich eigenem **Obst** und **Gemüse** bei reeller Bedienung. (2094
W. Glasmann, Bad Ems, Coblenzerstraße 4.

1—2 möblierte, sehr saubere
Zimmer
auf längere Zeit (nicht zur Kur) von einem Herrn gesucht. (2188
Chiffre 333 Postamt Bad Ems.

Tüchtiges Hausmädchen
zum baldigen Eintritt gesucht.
2170) **Apotheke,** Bad Ems.

Ein jüngeres
Mädchen
für Hausarbeit gesucht. Näheres
2144) **Frohnhof 1,** Bad Ems.

Kräft. Gemüsepflanzen
wie **Wirsing, Weißkraut, Rotkraut, Blumenkohl, Sellerie** und **rote Rüben** stets zu haben bei **August Bars,** Gärtnerei,
2182) Bad Ems.

Verkäuferin
oder **Volontärin** sucht (2181
G. Gallone, Europäischer Hof, Bad Ems.

2. Hausdiener
per sofort gesucht. (2165
Hotel de Flandre, Bad Ems.

Braver Lehrling
gesucht. **Peter Driesch,** Schuhmachermeister, Ems, Marktstraße. (2186

Mädchen
finden lohnende Beschäftigung in der **Dampfwasch- u. Plättanstalt,** Bad Ems. (2187

Junges Mädchen
für kleinen Haushalt gesucht. (2154
Wo, sagt die Exp. d. Ems. Ztg.

Geld sofort bar an jedermann bei kl. Ratenrückzahlung bis 5 Jahre. Reell, diskret u. schnell. **W. Lützow,** Berlin 36, Dennewitzstr. 32. Kostenlose Auskl. Viele Dankschr. (2061

Für die Sommersaison

empfehle

Für Knaben:	Für Mädchen:
Waschanzüge,	Weiße Kleider,
Kieleranzüge,	Waschkleider,
Waschblusen,	Waschblusen,
Kielerblusen,	Waschhüte,
Lein. Hosen,	Schürzen
Sporthemden,	
Sportanzüge und	
Knabenhüte	

äußerst billig

M. Goldschmidt, Nassau (Lahn).

Mit Riesenschritten

und mit Recht erobert sich unsere [Schuhcrême]

Ankerlin

immer mehr die Gunst der praktischen Hausfrauen, die erkannt haben, daß kein anderes Mittel dem Schuhwerk so schnell und mühelos derart vornehmen, anhaltenden Glanz verleiht.

Fabrik:
Schmitt & Förderer, Cassel-W.

Deutscher Kurier

Neue nationalliberale Berliner Tageszeitung für den Mittelstand in Stadt und Land.

Sorgfältige und schnelle Information über alle Fragen der inneren und äußeren Politik — eingehende Würdigung aller volkswirtschaftlichen Tagesfragen — gute Parlamentsberichte — neueste Lokal-Nachrichten und Prozeßberichte — sorgfältig redigierte Handelsbeilage mit Börsen- und Marktberichten, Kurszetteln und Verlosungslisten — vornehmes Familienblatt mit glänzenden Romanen erster Autoren und ausgesuchten Feuilletons — ständige Nachrichten über Wissenschaft, Literatur und Kunst — illustrierte humoristische Sonntags-Beilage „Fröhliche Gesichter" — Frauenzeitung, Beilage „Die Frau" — Sport-Beilage — unentgeltliche Ratschläge in Rechtsfragen an Abonnenten.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.10, bei jedem Postamt und Briefträger. — Probenummern auf Wunsch gern gratis.

Deutscher Kurier, A.-G., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8

Abonnementspreis:
Vierteljährlich
für Diez 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Diez und Ems.

Diezer Zeitung

(Kreis-Anzeiger.) (Lahn-Bote.) (Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:
Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg
Reklamezeile 50 Pf.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 36.
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt" für den Unterlahnkreis.

Nr. 106 | Diez, Donnerstag den 7. Mai 1914 | 20. Jahrgang

Zweites Blatt.

Moden für die Reise.

Bearbeitet und mit Abbildungen versehen von der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-R.

Reichhaltiges Modenalbum a 60 Pfg. daselbst erhältlich.

Ein Pfiff! Und dahin saust der Zug in die blauende Weite und den Blütenzauber des Wonnemonds hinein! Und die alte Wandersehnsucht wacht auf und mit den entschwindenden Rauchwölkchen der Lokomotive das Reisefieber, um uns nimmer loszulassen. Pläne, Kursbücher, Prospekte häufen sich auf dem Schreibtisch, Kostenanschläge werden aufgestellt, Kleiderschränke revidiert und Neuanschaffungen erwogen. Und in dieser drängenden Unruhe der Vorbereitungen ganz heimlich und still die köstliche Vorfreude auf ein paar Wochen der Ausspannung und des wonnigsten Naturgenusses. Wer möchte diese kleinen Freuden missen, die doch nur der Auftakt zu viel größeren sind? Die nebenbei das Kopfzerbrechen entschädigen, das uns heute eine zweckmäßige Reiseausrüstung verursacht, die nicht auf Eleganz verzichten will? Und was gehört nicht heute alles dazu, um für alle Fälle gerüstet zu sein! Für die Bahnfahrt sind die leichten Mäntel aus Schottenseide, glattem Taffet oder imprägniertem Stoff mit dem beliebten Hüftgürtel wohl das Angenehmste, Praktischste wenn sie auch auf vorteilhafte Figur keinerlei Anspruch machen und ihren Schick darin suchen, daß sie zur Annahme verleiten, die Trägerin hätte sie nur von einer stärkeren Freundin geborgt. Als letzte Neuheit aber taucht, flott und unternehmend nach seiner Verjüngungskur, wieder das Cape auf. Es hat alles Spießige, Altjüngferliche verloren und präsentiert sich heute mit abstechender Weste (siehe Modell Nr. 19135), Revers und breitem Faltenkragen, der hinten unter dem Umlegkragen hervorfällt. Ob glatt oder kariert, fast immer wird die Weste abstechend gehalten sein und möglichst mit der Farbe des Rockes harmonieren. Junge Damen bevorzugen den kurzen Hüftgürtelmantel oder eines der feschen kurzen Jäckchen, wie ein solches unser Reisekostüm Nr. 19125 vervollständigt. Aus lederfarbenem Cotelé, wird seine Blusenjacke durch einen Pikeekragen und braunen Seidengürtel bereichert, unter dem ein kurzer, hinten längerer Schoß hervorfällt. Genau wie er wirkt die kurze Tunika, die, die Hüfte leicht verbreiternd, den Rock fast zur Hälfte deckt. Unerläßlich hierzu ist die Bluse in verschiedenen Exemplaren. Für warme Tage aus Waschtüll oder Waschvoile in reichlich loser Form, für Gelegenheiten, bei denen etwas Eleganz gefordert wird, aus farbiger Seidengaze oder duftiger Spitze, für Morgenstunden aus Frotté, Wollkrepp, schottischer oder römisch gestreifter Seide. Eine Neuheit ist hierin die Wickelbluse, die sich nach all der reichlichen Ungezwungenheit durch ihre knappere Form schnell das Feld erobert hat. Im Koffer nehmen diese leichten, weichen Niedlichkeiten nur wenig Raum ein, was auch von den Nachmittagskleidern gilt, die gleichzeitig für die Hoteltafel mit bestimmt sind. Für sie ist Taffet, der Held des Nachmittags und Abends, in glatt, geblümt, gestreift, kariert das gegebene Material. Wir zeigen mit unserer Abb. 4644 ein solch letztmodernes Kleid aus petroleumblauem geblümten Taffet, das speziell für schlanke Figuren vorteilhaft ist. An der originellen kurzen Bolerotaille mit dem Raglanhalbärmel fallen breite, faltige Revers aus glattem Taffet auf, unter denen sich kreuzende, faltige Teile hervorkommen, die sich hinten zu voller Schleife vereinigen. In dem tiefen, spitzen Halsausschnitt wird eine Tüllweste sichtbar, der der kleine Kragen angeschnitten ist. Die eigenartige Note des vorn seitlich übereinandertretenden Rockes betonen die beiden in Hüfthöhe aufgesetzten Serpentinevolants, die die untere Rockpartie stets eng erscheinen lassen. Was auch die kurzen, in Plisseefalten gelegten Tuniken erstreben, die sich gleichfalls an vielen Taffetkleidern breitmachen und meist vom Rock abstechen. Das leichte Nachmittagskleid für warme Tage ist durch die Verwendung von Seidengaze, Spitze, Seidenvoile oder Seidenkrepp meist ein recht luxuriöses, kapriziöses, luftiges Gebilde, wenn man es nicht vorzieht, dafür gestickten Waschvoile oder dünnen Krepp zu verwenden, der mit farbigen Tupfen oder winzigen bunten Streublümchen be-

Modell Nr. 19125. Modell Nr. 19135. Modell Nr. 4644.

sonders reizend ist. Auch hier sind die Taillen lose, hauchig und durchsichtig, denn dieses Gemisch von Stoff, Chiffon und Spitze duldet nun einmal nichts Festes an sich. Das einzig Beständige bleibt an ihm der tiefe spitze Ausschnitt, der nun bald die Gürtellinie erreicht haben wird. Was aber an einem solchen Kleide oben und unten an Stoff gespart wird, muß die rauschende Rockmitte wieder einbringen! Hübsch für diese leichten Kleider und der gemäßigten Richtung Rechnung tragend, sind die jugendlichen Volantröcke, gleichviel, ob sie mit einzelnen schmalen Volants garniert sind oder aus übereinanderfallenden Etagen bestehen.

Nicht vergessen darf beim Einpacken der Gummimantel oder, wenn es ins Gebirge geht, der wärmere Bozener Mantel werden, der uns alle Witterungsunbill leicht überstehen hilft, ferner kräftiges und leichteres Schuhwerk in möglichst tadelloser Verfassung und von gutem Sitz, etwas warme Unterkleidung für die Möglichkeit einer Erkältung und für das Uebernachten im Hotel oder Schlafwagen den bequemen, aus Sackjacke und losem Beinkleid bestehenden Schlafanzug, der je nach den Ansprüchen aus Bastseide, farbigem Krepp oder englischem Flanell bestehen kann. Wer außerdem „wohl behütet" reisen will, wird nicht ohne mindestens drei Kopfbedeckungen davonkommen, es sei denn, daß für die Nachmittagskleider ein Hut genügen muß, der allerdings hinsichtlich der Form und Garnitur sehr vorsichtig komponiert sein muß, wenn er die passende Bedachung für verschiedene Toiletten ergeben soll. Von den kleinen Mäntelchen und flotten Jäckchen, die diese Kleider zu vervollständigen haben, ein andermal, für heute: Glück auf zur Fahrt in den Frühling hinein!

M. H.

Heer und Flotte.

Hindernisse des landwirtschaftlichen Unterrichts im Heere.

In einer Darstellung über den landwirtschaftlichen Unterricht im Heere weist der Vortragende Rat im preußischen Landwirtschaftsministerium, Geheimrat Oldenburg, auf die Hindernisse hin, die sich bisher einem wirklichen Erfolge des Unterrichts entgegengestellt haben. Als eine der hauptsächlichsten Schwierigkeiten muß danach die Beschaffung einer ausreichenden Zahl geeigneter Lehrkräfte angesehen werden. Wenig vorteilhaft wirkt auf die Beteiligung, daß mindestens die dienstfreien Sonnabendnachmittage für die Vorträge bestimmt werden. Schließlich scheint es auch, als ob mit der Auswahl des Unterrichtsstoffes nicht immer glücklich verfahren ist. Der theoretische Fachunterricht hat vielfach im Vordergrund gestanden, während er nur in zweiter Linie in Betracht kommen sollte. Es wäre notwendig gewesen, in erster Linie den Schülern die Vorzüge des Landlebens und der ländlichen Heimat einerseits und die Nachteile des Lebens in den großen Städten andererseits klar zu machen. Diese soziale Seite der Frage müßte in Zukunft mehr in den Vordergrund treten.

Industrie, Handel und Gewerbe.

— **Für den selbständigen Mittelstand** soll endlich auch etwas geschehen, nachdem die sozialpolitische Gesetzgebung einseitig die Interessen der Arbeiter und Angestellten wahrgenommen und den Schultern gerade des gewerblichen Mittelstandes kaum noch erträgliche Lasten aufgebürdet hat. Einem Wunsche des Reichstages entsprechend, werden zunächst **Umfragen über die Verhältnisse des kaufmännischen Mittelstandes** veranstaltet, deren Ergebnis zur Grundlage gesetzgeberischer Maßnahmen dienen soll. Die Umfragen, die nicht auf schriftlichem, sondern auf mündlichem Wege erfolgen, sollten bereits am 1. d. Mts. aufgenommen werden. Sie verzögerten sich, werden jedoch im Laufe des Sommers bestimmt stattfinden, so daß sich der Reichstag im Herbst voraussichtlich auf Grundlage bestimmter Regierungsentwürfe mit den wichtigen Fragen der Mittelstandspolitik wird beschäftigen können.

(Fortsetzung des Romans aus dem 1. Blatt.)

Wie ein leiser Vorwurf klang es aus der Erwiderung des jungen Mädchens: „Sprichst Du nicht von ihm wie von einem Fremden oder wie von einem unbarmherzigen Gläubiger, der Dich ohne Nachsicht verfolgen wird? Er ist doch Dein Vater, Hartwig, und es war hohe Zeit, daß dies unnatürliche Verhältnis zwischen euch ein Ende nahm, daß ihr euch aufrichtig versöhntet."

„Und Du glaubst an die Möglichkeit solcher Versöhnung — Du, die recht wohl weiß, was mich von meinem Vater trennt?"

Marie hatte die Hände in den Schoß gefaltet und blickte vor sich nieder.

„Du bist nicht berufen, über ihn zu Gericht zu sitzen. Was auch immer geschehen sein mag, es sollte Dich nicht hindern, ihm ein liebevoller Sohn und eine Stütze seines Alters zu sein. Ich hoffe, daß Du mit solchen Absichten zurückgekehrt bist in Dein Vaterhaus."

Hartwig sprang auf und durchschritt in heftiger Erregung das Zimmer. „Also auch Du trägst kein Bedenken, eine solche Zumutung an mich zu stellen! Mein Vater hat Dich vielleicht sogar unterrichtet von seiner großmütigen Absicht, mich gegen festes Gehalt und auf sechswöchentliche Kündigung in Gnaden wieder aufzunehmen, sofern ich mich nur zu dem geringfügigen Opfer verstände, Recht und Wahrheit zu verleugnen und meine Mannesehre mit Füßen treten zu lassen? Doch nein! Es ist ja nicht möglich, daß Du etwas derartiges von mir erwartet hast! Vergib mir, wenn meine zornigen Worte Dich kränkten. Nur Deine Herzensgüte ist es, die Dir den Wunsch eingibt, alles um Dich her in Frieden und Freundschaft leben zu sehen! Zwischen meinem Vater und mir aber ist darauf nicht mehr zu hoffen. Er kann die Kluft nicht ausfüllen, welche uns scheidet, und ich besitze weder die Kraft noch auch den Willen, sie zu überbrücken. Die letzte Stunde erst hat mir einen nur zu überzeugenden Beweis dafür geliefert, daß wir uns ewig fremd bleiben werden. Wir haben uns innerlich und äußerlich kalt, wenn nicht feindselig gegenüber gestanden, und ich darf nicht zweifeln, daß der Abschied, den wir da von einander genommen, ein Abschied war für das Leben."

Marie hatte ihn nicht unterbrochen, aber ihr Köpfchen sank immer tiefer herab und an ihren Wimpern glänzten Tränen.

„So ist es also gewiß, daß Du wieder gehst?" fragte sie sehr leise. „Du wirst nicht in Hamburg bleiben?"

„Nein; denn ich würde hier keine Gelegenheit finden, mir mein Brod zu erwerben. Und es ist besser, wenn jede Möglichkeit einer Berührung mit meinem Vater ausgeschlossen bleibt. Mag er sich einen Nachfolger und Erben nach seinem Gefallen erziehen, ich möchte auch nicht den Schein erwecken, daß es mein Wunsch sei, ihn daran zu hindern."

„Du denkst an Hugo Seefeld, nicht wahr?"

„Ja! Er wird ja, wie ich höre, dereinst die Firma Ottendorf & Comp. repräsentieren, und ich bin der letzte, der ihn darum beneidet. Aber mein Vater hat mir verraten, daß es seinem strebsamen Prokuristen damit noch nicht genug ist, daß er es noch auf eine andere Beute abgesehen hat — und diese möchte ich denn doch nicht in seinen Händen wissen!"

„Ich weiß nicht, Hartwig, wovon Du sprichst!"

„O, Deine Befangenheit verrät mir deutlich genug, daß Du es weißt! Du hast noch immer nicht gelernt, Dich zu verstellen. Und warum willst Du mir verheimlichen, daß Hugo Seefeld sich um Deine Hand bewirbt?"

Marie saß mit tief gesenktem Kopf da. Nicht ein einziges mal wagte sie ihre Augen zu Hartwig zu erheben.

„Er hat mir bisher niemals davon gesprochen!" erwiderte sie mit unsicherer, leise bebender Stimme.

„Möglich! — Aber Du bist nichtsdestoweniger über seine Absicht vollkommen im klaren — nicht wahr? Und Du hast doch auch wohl bereits überlegt, welche Antwort Du ihm geben wirst, wenn er eines Tages mit seinem Antrage vor Dich hintritt?"

„Ja, Hartwig, ich habe es überlegt."

„Das heißt, Du wirst Nein sagen, Nein und tausendmal Nein! Es ist ja nicht möglich, daß Deine Antwort anders lauten könnte; aber ich bitte Dich: nimm mir diese Sorge vom Herzen."

„Wenn es Dich bekümmert, so laß uns jetzt nicht weiter davon sprechen!" bat sie innig. „Die erste Stunde des Wiedersehens sollte unseren gemeinsamen fröhlichen Erinnerungen, nicht der Sorge um die Zukunft gehören!"

„Du willst mir ausweichen, Marie; Du fürchtest Dich, mir offen und rückhaltlos die volle Wahrheit zu sagen. Es ist also Deine Absicht, die Werbung dieses — dieses Menschen anzunehmen?"

„Ich dachte und schätze ihn, Hartwig, und ich glaube, daß ich wohl aufgehoben sein würde unter seinem Schutz."

Er hielt in seiner ungestümen Wanderung durch das Zimmer inne, verschränkte die Arme über der Brust und blickte düster auf seine Jugendgespielin herab.

„Also auch Du! Er muß über wunderbare Künste verfügen, dieser ehrenwerte und tüchtige Mann, daß er nicht nur die Klugheit meines Vaters, sondern auch Deinen reinen Sinn, der einst so empfindlich war für alles Niedrige und Gemeine, zu betören vermochte. Oder ist es nur meines Vaters Wille, welchem Du Dich in scheuem Gehorsam unterwirfst?"

„Nein! Er würde kein Mittel haben, mich zu zwingen, und es ist auch nicht seine Absicht, es zu versuchen."

„Deine freie Entschließung also! Du willst die Gattin meines Todfeindes werden! Vergib mir, wenn es mir nicht ganz leicht wird, mich in diese Vorstellung zu finden."

Jetzt zum ersten mal wagte sie, schüchtern und flehend zu ihm aufzublicken.

„Du tust ihm unrecht, Hartwig! Wenn er auch einst Dein Feind gewesen sein mag, so ist er es jetzt doch nicht mehr. Er spricht von Dir nie anders, als in Worten der Achtung und Freundschaft, und ich kann es bezeugen, daß er rechtschaffen bemüht gewesen ist, Deinen Vater milder gegen Dich zu stimmen."

Um die Lippen des jungen Mannes zuckte es spöttisch. „Ich bin ihm also vielleicht gar zu Dank verpflichtet, dem Trefflichen! Er hat in Ausdrücken der Achtung und der Freundschaft von mir gesprochen; er, der mit kalter Berechnung mein Vertrauen mißbrauchte und mich zum Opfer eines wahrhaft teuflischen Anschlages machte! — Wahrlich, ich könnte über Deine leichtgläubige Unschuld lachen, wenn nicht der Gedanke, daß Du eine Beute dieses Schurken werden sollst, jeden Blutstropfen in mir empörte!"

„Seefeld hat Dich schwer gekränkt, Hartwig, ich weiß es wohl, und auch mich hat es infolgedessen harte Kämpfe gekostet, meine Abneigung gegen ihn zu überwinden. Aber haben wir Menschen denn nicht die Pflicht, einander mit Nachsicht und Milde zu behandeln? Ist es nicht auch ein Unrecht, unver-

)(Berlin, 6. Mai. Die erste Gläubigerversammlung der in Konkurs geratenen Firma W. Wertheim G. m. b. H. hat heute vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte stattgefunden. Der Konkursverwalter berichtete, daß den Passiven in Höhe von etwa 23 Millionen Mark nur wenig mehr als $1^1/_2$ Millionen Mark Aktiven gegenüberständen.

Die Eröffnung der „Bugra."

)(Die Bugra, die „Buch- und Graphische Ausstellung" in Leipzig, wurde gestern durch König Friedrich August in Gegenwart zahlreicher Vertreter der Kunst und der Wissenschaft eröffnet. An die Eröffnung schloß sich ein Rundgang. Die Sammlung seltener Drucke und Luxusausgaben, die auf der Ausstellung zu sehen ist, wird zum ersten Mal in diesem Umfange gezeigt. Da Millionenwerte in dieser Sammlung stecken, sind besondere Maßnahmen zu ihrem Schutz getroffen worden. Die Ausstellung zeigt auch eine Abteilung „Verbrecher-Graphik", darunter eine österreichische Handschrift mit 5000 „Gaunerzinken", Geheimzeichen, die an den Häusern und Zäunen von den Verbrechern angebracht wurden. Die ungemein lehrreiche Abteilung „Dreitausend Jahre Schriftwesen" beginnt mit den Runensteinen unserer germanischen Vorfahren, die Abteilung „Plakatwesen" vergißt nicht die blutrünstigen Maueranschläge der englischen Suffragetten. Alte Landkarten zeigen in amüsanter Weise, wie sich vergangene Jahrhunderte das Bild der Erdoberfläche dachten.

Das sächsische Staatsministerium nahm vollzählig an dem Weiheakt teil. Die Begrüßungsansprache an den König, der in Begleitung seiner Schwester, der Prinzessin Mathilde, erschienen war, hielt der Präsident der Ausstellung Dr. Ludwig Volkmann. Der König machte darauf einen Rundgang durch das Gelände und diejenigen Ausstellungsgebäude, die sich bereits als einigermaßen fertig präsentieren können. Auf der „Straße des 18. Oktober" wurden 1200 Brieftauben aufgelassen, um die Nachricht von der Eröffnung der Buchgewerbeausstellung in alle Welt zu tragen. An die Eröffnungsfeier schloß sich eine Besichtigung. Zunächst besichtigte der König die Halle des deutschen Baugewerbes, die Halle „Kultur", den italienischen Staatspavillon und sodann die Halle „Der Kaufmann" sowie den französischen Staatspavillon. Inzwischen hatten sich im akademischen Viertel in der Abteilung „Der Student" etwa 750 Studenten auf dem Schloßplatz „Alt-Heidelberg" eingefunden, wo zu Ehren des hohen Gastes ein Frühschoppen stattfand. Der König, von Professor Brandenburg und Dr. Uetrecht begrüßt, nahm unter den Kommilitonen Platz. Prof. Brandenburg kommandierte auf Se. Majestät einen Salamander. Der König freute sich sichtlich über das studentische Leben und Treiben. Nach dieser kurzen Unterbrechung wurde die Besichtigung fortgesetzt. Zunächst wurde der sächsische Pavillon in Augenschein genommen, sodann der englische Staatspavillon. Am englischen Staatspavillon machte Mr. Wildern-Smith, am sächsischen Pavillon Hofrat Seliger die Honneurs. An die Besichtigung schloß sich am Nachmittag ein Frühstück, an dem der König, Prinz Johann Georg, das Gefolge, die Minister, die ausländischen Kommissare und das Direktorium der Ausstellung teilnahmen.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 7. Mai 1914.

e **Auf das 1. Sinfoniekonzert**, welches heute abend im Kursaale stattfindet, seien die Musikfreunde unserer Stadt noch besonders hingewiesen. In der Suite für Orchester „Ein Märchen v. Suck" enthält das Programm für Ems eine Neuheit; auch die beiden anderen Orchesterwerke haben wir hier seit langer Zeit nicht gehört. Einen besonderen Genuß gewährt die C-dur-Sinfonie v. Schubert, mit welcher das Orchester im März in Coblenz einen großen Erfolg erzielte. Es ist das Hauptwerk Franz Schuberts und wird von vielen als die schönste und musikalisch reichste Sinfonie des 19. Jahrhunderts bezeichnet. Der Besuch ist für Inhaber von Kurkarten frei.

e **Verschiedenes.** Die Kohlenlieferung für das städtische Wasserwerk ist die Firma Stromeyer, Lagerhaus-Gesellschaft in Konstanz, übertragen, nachdem deren Probelieferung zufriedenstellend ausgefallen ist. — Um dem Bedürfnis nach einem frischen Trunk Wasser auf der Straße zu genügen, wird beabsichtigt, zunächst zur Probe einen Ventilbrunnen in der Römerstraße aufzustellen. — Infolge eines eingereichten Gesuches um Verpachtung eines Platzes zur Aufstellung eines Blumenverkaufstisches, wie das im Kurpark geschieht, hat der Magistrat beschlossen, zwei Plätze gegenüber dem Hotel „Löwen" in der Oberallee öffentlich zu verpachten. Der Verkauf darf nur morgens von 6—10 Uhr stattfinden.

söhnlich zu bleiben, gegen denjenigen, der sich einmal gegen uns versündigt hat, auch wenn er sein Vergehen aufrichtig bereut und aus rechtschaffenem Herzen die Hand zum Frieden bietet? Hältst Du es denn für so ganz unmöglich, daß Seefeld innerhalb dieser langen Zeit ein anderer geworden sei?"

„Ja, ich halte es für unmöglich!" erwiderte er kurz und hart. „Und wenn er jetzt Freundschaft für mich heuchelt, so ist mir das nur ein Beweis dafür, daß er mich noch nicht ganz unschädlich gemacht zu haben glaubt. Doch es handelt sich ja gar nicht um mich und darum, daß ich ihm verzeihe. Es handelt sich um Dich, Marie, und um die Notwendigkeit, diese Heirat zu verhindern, die Dich namenlos unglücklich machen müßte."

„Du wirst sie nicht verhindern können, Hartwig," sagte sie leise, doch mit einer Festigkeit, die ihn betroffen machte. „Es ist also wirklich — Liebe, was Du für ihn empfindest? Freilich, das hatte ich nicht erwartet!"

Der bittere Vorwurf in seinen letzten Worten mußte sie gekränkt haben, denn stolzer als vorhin erhob sie das Haupt und blickte ihm fest in das Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 7. Mai 1914.

d **Aus den Schulen.** Herr Gewerbeschul-Inspektor Stern aus Wiesbaden unterzog die hiesige Mädchenfortbildungsschule einer Revision.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

:!: **Die Handelskammer zu Limburg** wird am Dienstag, den 12. Mai d. Js., mittags 12¼ Uhr im Hotel „Preußischer Hof" zu Limburg eine Vollversammlung abhalten mit folgender Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, 2. Jahresbericht, 3. Vermehrung der Handelskammermitglieder, 4. Fahrplanangelegenheiten, 5. Tarifsachen, 6. Bahnprojekte, 7. Wahlen zum Wasserstraßenbeirat, 8. Beschränkung des Schiffahrtsverkehrs auf dem Rhein bei Hochwasser, 9. Abänderung des § 33 der Gewerbeordnung. 10. Haushaltsplan 1914-15, 11. Verschiedenes.

:!: **Hahnstätten**, 4. Mai. Es gibt noch viele Handwerker, welche keinen Anschluß an bestehende Gewerbevereine haben. Welche Vorteile jedes Mitglied hat, sei hier einmal kurz erwähnt. Kostenlosen Bezug des Nassauischen Gewerbeblattes, kostenlose Benutzung der Bibliothek, Fachzeitschriften, Vorbildersammlung, 12 000 Bände gewerblich-technischer Werke, über 100 Fachzeitschriften, 4000 Vorlageblätter für die verschiedenen Gewerbe, 5—35 Prozent Ermäßigung der Prämien beim Abschluß von Versicherungen (Haftpflicht, Unfall, Feuer und Sachschaden), Söhne und Lehrlinge können den Zeichenunterricht und die Fortbildungsschule besuchen, kostenlose Auskunft über Rechtsfragen, Anhörung gewerblicher Vorträge, kostenlose Beratung über Anschaffung von Maschinen und anderer gewerblicher und wirtschaftlicher Gegenstände. Hierzu schreibt der Zentralvorstand von Wiesbaden: Um die von uns im vorigen Jahre neu eingerichtete technische Beratungsstelle noch zweckentsprechender auszugestalten, haben wir am 1. April in der Person des Herrn Diplom-Ingenieurs G. Engelmann einen technischen Beamten im Hauptamt angestellt. Der technische Beamte leitet die Beratungsstelle und wird in technischen und wirtschaftlichen Fragen Rat und Auskunft erteilen, nötigenfalls nach Anhörung Spezialsachverständiger. Anfragen um Auskunft sind an die Adresse des Zentralvorstandes (techn. Beratungsstelle) zu richten. Anderorts gemachte Erfahrungen haben gezeigt, daß die technische Beratungsstelle am besten durch persönliche Fühlungnahme mit den Handwerkern und Kleingewerbetreibenden ihren Zweck erfüllen kann. Um dem Ratsuchenden die Kosten für eine Reise nach Wiesbaden zu ersparen, wird unser technischer Beamte die betr. Gewerbetreibenden an ihrem Wohnort aufsuchen, sich über die Art des Betriebes informieren und dann die erbetenen Ratschläge erteilen. Ist nach der Art des Betriebes oder der gestellten Fragen die Anhörung eines Spezial-Sachverständigen nötig, dann wird die Angelegenheit in Wiesbaden weiter bearbeitet und die gewünschte Auskunft schriftlich erteilt. Wenn Nichtmitglieder die Beratungsstelle in Anspruch nehmen wollen, ist eine entsprechende Gebühr zu zahlen. Weiter sei noch mitgeteilt, daß die Generalversammlung des Gewerbevereins am 21. und 22. Juni in Niederlahnstein stattfindet. Am Dienstag, den 23. Juni soll die Werkbund-Ausstellung in Köln besucht werden, und zwar mit einem Sonderzug bei genügender Beteiligung oder mit dem Eilzug um 6 Uhr von Niederlahnstein. Die Fahrkosten bis Köln betragen 1,75 Mark, sonst 2,90 Mark. Die Eintrittskarten sind auf 80 Pfg. ermäßigt. Mitglieder nebst Angehörigen und Freunde des Vereins sind herzlich willkommen. Anmeldungen zur Fahrt nach Cöln werden von dem Vorsitzenden des Gewerbevereins zu Hahnstätten H. Weyl entgegengenommen und weitere Auskunft erteilt.

:!: **Malmeneich**, 5. Mai. Nach stattgefundener näherer Untersuchung gewinnt die Tat des Gastwirts Hehl, der bekanntlich bei einer Rauferei am Sonntag den Arbeiter Kroneck erschoß, ein ganz anderes Aussehen. Am Sonntag besuchten mehrere Taglöhner aus Erbach und Elz Hehls Lokal. Einer von ihnen versuchte, die einzige Lampe der Gaststube auszulöschen. Hehl forderte daher alle auf, sein Lokal zu verlassen. Als Antwort darauf zertrümmerten sie das Mobiliar, und Kroneck soll Hehl am Hals gepackt haben mit dem Rufe: „Ich schneid dir die Gurgel ab!" In seiner Bedrängnis nahm Hehl die unter dem Schanktisch liegende Browningpistole und schoß zwei Schüsse ab. Der eine Schuß ging in die Decke, der andere traf Kroneck in den Unterleib. Die Radaubrüder verließen jetzt fluchtartig das Lokal, versuchten aber noch in die Nachbarwirtschaft einzudringen, jedoch ohne Erfolg. Der zurückgebliebene Kroneck starb nach einer Viertelstunde. Hehl stellte sich am nächsten Tage dem Gericht in Hadamar. Die Leiche des Kroneck wird heute seziert werden. Der verhaftete Gastwirt Joh. Hehl wurde gestern abend wieder aus der Haft entlassen.

Wiesbaden, 6. Mai. Auf dem Dotzheimer Exerzierplatz überschlug sich heute mittag beim Geschützexerzieren ein Geschütz der 6. Batterie des hier garnisonierenden 27. Artillerie-Regiments und begrub mehrere Kanoniere unter sich. Zwei Kanoniere wurden schwer und zwei andere leicht verletzt.

:!: **Frankfurt**, 6. Mai. Vor der Strafkammer standen heute fünf internationale Taschendiebe, die im Oktober vorigen Jahres in Frankfurt festgenommen wurden, nachdem sie jahrelang in den Hauptstädten Europas ihr Gewerbe ausgeübt hatten. Ihre Spezialität bestand in der Bestehlung von Personen, die auf einer Bank größere Beträge empfangen hatten. Die Angeklagten inszenierten dann auf der Straße ein Gedränge, wobei sie die betreffende Person, auf die sie es abgesehen hatten, bestahlen. So entwendeten sie am 29. Oktober 1913 einem Bankbeamten beim Umsteigen aus der Straßenbahn die Brieftasche mit 1200 Mark. Die Angeklagten sind der 45 Jahre alte angebliche Kaufmann Matteo Rosenzo aus Bordeaux, der in Italien der Polizei als Anarchist bekannt ist, der 42jährige Baudonnet aus Brüssel, der in Frankreich bereits 12 Jahre Gefängnis verbüßt hat und dann bei seiner Deportation nach Cayenne entsprungen war, der Pferdehändler Casson aus Reims, der Mechaniker Berio aus Nizza und der Kaufmann Etchekoba aus Paris. Alle fünf Angeklagten wurden zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

:!: **Heringen**, 7. Mai 1914. Ein Unfall, der leicht sehr ernstliche Folgen hätte haben können, ereignete sich Sonntag mittag hier in der Dorfstraße. Ein mit Hochzeitsgästen besetzter Jagdwagen aus dem nahen Oberneisen fuhr in raschem Tempo daher. Als er nun über eine Rinne ging, brach auf der einen Seite des Wagens der Sitz, und die Insassen fielen auf das Straßenpflaster. Zum Glück sind aber alle mit einigen Hautabschürfungen davongekommen, und es ist fast ein Wunder, daß niemand ernstlich verletzt wurde. Auch die Hochzeit konnte, nachdem der Schreck sich etwas gelegt hatte, einen fröhlichen Verlauf nehmen.

:!: **Weilburg**, 4. Mai. Das veranlagte Soll an Wehrbeitrag beträgt im Oberlahnkreis rund 118 238 M. Hiervon entfallen auf Weilburg 66 395 Mark, Runkel 5200 Mark, Weilmünster 11 238 Mark. Der Restbetrag verteilt sich unter 50 Gemeinden. Zur Abrundung kommen etwa 1300 Mark in Abgang. In 12 Gemeinden des Kreises ist ein Wehrbeitrag nicht veranlagt worden.

:!: **Crainfeld**, 6. Mai. Im Krankenhause zu Lauterbach starb gestern die älteste Tochter Lina Stein. Der Landwirt Hofmann jun. wurde gestern wieder aus der Haft entlassen, da er nachweisen konnte, daß er in der Mordnacht sich an einer Schlägerei beteiligt hatte, bei der er auch die Blutspuren und Verwundungen erhalten hatte. Die Polizei verfolgt jetzt eine andere Richtung.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Zur Guten Stunde

27. Jahrgang **Illustrierte Zeitschrift** 27. Jahrgang

Der neue Jahrgang bringt neben einer Fülle ausgewählter, von hervorragenden Autoritäten verfaßter populär-wissenschaftlicher Artikel aus den Gebieten der Naturwissenschaften, Medizin, Hygiene, Völkerkunde, Kunst, Literatur, Theater, für deren sachgemäße Behandlung aller einschlägigen Fragen zahlreiche Mitarbeiter von Ruf bürgen, die Abteilung

Neueste Erfindungen und Entdeckungen,

welche den Lesern durch praktische Winke und instruktive Abbildungen äußerst brauchbare Anregungen gibt. Ganz besonderes Interesse bieten die großen Romane

Brigitte
Roman von C. von Luckwald

Der Sieger
Roman von Marie Stahl

Spannende Novellen, Humoresken, Gedichte erster Autoren schließen sich in sorgfältiger Auswahl und reicher Anzahl an. Die vielseitige und reichillustrierte Abteilung:

„Für unsere Frauen"

trägt der hauswirtschaftlichen Tätigkeit besonders Rechnung und gibt auf alle diese Gebiete berührende Fragen durch praktische Winke eine brauchbare und befriedigende Antwort.

Preis des Vierzehntagsheftes nur 40 Pf.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Postanstalt

Berlin W. 57 Deutsches Verlagshaus Bong & Co.

J. Bühler, Limburg.
Großes Lager in **Pianinos**
namentlich besserer und allerfeinster Fabrikate bei sehr mäßigen Preisen. — **Harmoniums** in allen Preislagen.
Pianinos und **Harmoniums** zur Miete.
Violinen für Schüler in billigen Preislagen.
Orchester- und **Konzert-Violinen.**
Signalinstrumente, wie Trommeln, Hörner, Flöten, Huppen.
Notenpulte, Taktstöcke, Stimmgabeln, chromat. Tonangeber ꝛc.
Saiten.
Mundharmonikas u. **Ziehharmonikas** in allen Preislagen.
Wiener Harmonikas in feinster Qualität, für gute Spieler.
Musikalien.
(202a

Bonbücher
für Hotels und Private.
324 Bons 30 Pfg., 756 Bons 80 Pfg., 1680 Bons 1 M.
Buchdruckerei **H. Chr. Sommer,** Bad Ems u. Diez.

Inserate
in dieser Zeitung
finden die
grösste Verbreitung
im Kreise.

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreisausschusses.

Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:	Ausgabestellen:	Druck und Verlag von H. Chr. Sommer, Ems und Diez.
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg.	In Diez: Rosenstraße 36. In Ems: Römerstraße 95.	Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.

Nr. 106 **Diez, Donnerstag den 7. Mai 1914** **54. Jahrgang**

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzuzufügen.

Amtlicher Teil.

J.-Nr. 1289 I. M. Diez, den 30. April 1914.

Bekanntmachung.

Ich bringe die für das Ober-Ersatzgeschäft anberaumten Termine zur öffentlichen Kenntnis und fordere alle zur Gestellung verpflichteten Militärpflichtigen auf, sich im Aushebungstermine pünktlich einzufinden. Alle bei der Musterung tauglich befundenen, die zur Ersatzreserve oder zum Landsturm bestimmten, die dauernd untauglichen Militärpflichtigen, sowie diejenigen, die beim Musterungsgeschäft gefehlt haben, sind gestellungspflichtig. Auch die von den Truppenteilen als untauglich abgewiesenen Einjährig-Freiwilligen haben zu erscheinen. Militärpflichtige, welche sich ohne einen genügenden Entschuldigungsgrund nicht gestellen, oder bei dem Aufruf ihrer Namen im Aushebungslokal nicht anwesend sind, haben die in den §§ 26, Ziffer 7 und 72, Ziffer 6 der Wehrordnung vorgesehenen Strafen zu gewärtigen.

Reklamationsanträge, welche von der Ersatzkommission nicht begutachtet sind, werden nicht erörtert. Hiervon sind nur die Fälle ausgenommen, wo der Grund zur Reklamation erst nach Beendigung des Musterungsgeschäftes eingetreten ist. Derartige Gesuche sind mir unverzüglich durch die Herren Bürgermeister einzureichen. Dagegen werden nicht nur die von der Ersatzkommission begründet gefundenen, sondern auch die abgelehnten Reklamationen erörtert.

Sämtliche Familien-Angehörige, mit Ausnahme der schulpflichtigen und der in § 33,3 W.-O. bezeichneten, müssen bei den Reklamationsverhandlungen im Aushebungsgeschäft zur Stelle sein. In Behinderungsfällen sind amtsärztliche Atteste der betreffenden Personen vorzulegen. Sind in den Familien- oder Vermögensverhältnissen eines Reklamanten Aenderungen eingetreten, so ist mir hierüber sofort zu berichten.

Aerztliche Zeugnisse solcher Leute, welche durch Krankheit am Erscheinen im Aushebungstermine verhindert sind, sind mir nach vorheriger Beglaubigung der Unterschrift von den Herren Bürgermeistern und nicht etwa von Verwandten und anderen Personen vorzulegen.

Das Geschäft findet statt:

1. am Dienstag, den 9. und Mittwoch, den 10. Juni d. Js., vormittags 8,45 Uhr in Nassau im Saale des Gasthofes zur Krone.

2. am Freitag, den 12. Juni, vormittags 9 Uhr, am Samstag, den 13. Juni, vormittags 8,30 Uhr, und am Montag, den 15. Juni d. Js., vormittags 9 Uhr in Diez im Gasthaus Stoll (Marktplatz), Inhaber Heinrich Stock.

Die Herren Bürgermeister, welche mit den Militärpflichtigen ihrer Gemeinde an dem Aushebungstage einzutreffen haben und für Ruhe und Ordnung unter denselben verantwortlich sind, wollen diese Bekanntmachung in ortsüblicher Weise wiederholt veröffentlichen.

Die Herren Bürgermeister müssen bis zum Schlusse des Geschäftes, namentlich aber auch bei dem Aushändigen der Militärpapiere an die Militärpflichtigen, zugegen sein. Den letzteren ist das Mitbringen von Stöcken, Messern usw. nach den hierüber bestehenden Polizeiverordnungen strengstens verboten.

Ich mache den Herren Bürgermeistern zur Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Militärpflichtigen in nüchternem Zustande in den Terminen erscheinen. Insbesondere wollen Sie darauf achten, daß die Militärpflichtigen vor der ärztlichen Untersuchung keinerlei alkoholische Getränke zu sich nehmen. Die Militärpflichtigen sind darauf aufmerksam zu machen, daß sie bei ungebührlichem Benehmen oder bei Trunkenheit sofort in das Straflokal abgeführt werden.

Die Vorladungen gehen demnächst den Herren Bürgermeistern ohne Anschreiben zur sofortigen Aushändigung an die Militärpflichtigen zu.

Ueber die erfolgte Aushändigung der Vorladungen ist mir ein Verzeichnis nach dem in Nr. 40 des Amtlichen Kreisblattes von diesem Jahre abgedruckten Muster bis zum 25. Mai d. Js. einzureichen.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Unterlahnkreises.
Duderstadt.

J.-Nr. 3392 II. Diez, den 30. April 1914.

Betrifft: Obstbaumpflegekurse.

Im Anschluß an die im vergangenen Winter in Singhofen, Heistenbach, Flacht und Klingelbach abgehaltenen Obstbaumpflegekurse werden zur Vervollständigung der Belehrungen am

12. und 13. Mai in Singhofen,
13. und 14. Mai in Heistenbach,
14. und 15. Mai in Flacht,
15. und 16. Mai in Klingelbach

je eintägige Pfropfkurse durch den Obst- und Weinbauinspektor Schilling in Geisenheim abgehalten werden. Den praktischen Unterweisungen, die vormittags von 8 bis 12 Uhr stattfinden, wird am Abend vorher — Beginn 8½ Uhr — ein Vortrag über: Die verschiedenen Obstbaumveredlungsarten und das Umpfropfen von Obstbäumen" vorausgehen.

Indem ich zu einem recht zahlreichen Besuche einlade, bemerke ich, daß der Unterricht vollständig kostenfrei erteilt wird.

Die Teilnehmer haben zu den praktischen Unterweisungen eine Baumsäge und ein scharfes Pfropfmesser mitzubringen.

Die Herren Bürgermeister der genannten Gemeinden und diejenigen der Nachbargemeinden ersuche ich, in ortsüblicher Weise auf die Kurse aufmerksam zu machen und auf eine rege Beteiligung hinzuwirken.

Der Landrat.
J. V.
Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor.

J.-Nr. II. 3478. Diez, den 2. Mai 1914.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Hebamme Eleonore Schirmer in Diez ihren Dienst als Gemeindehebamme zum 1. Mai d. Js. gekündigt hat.

Der Landrat.
Duderstadt.

J.-Nr. 917 Lu. Diez, den 1. Mai 1914.

An die Herren Bürgermeister.

Betr.: Ablieferung der Unfall- und Haftpflichtversicherungsbeiträge für 1913 bezw. 1914.

Diejenigen Herren Bürgermeister, die mit der Ablieferung der oben bezeichneten Beiträge sowie der Heberollen über diese Beiträge noch im Rückstande sind, ersuche ich um umgehende Erledigung.

Der Vorsitzende
des Sektions-Vorstandes der landwirtschaftl. Berufsgenossenschaft.
J. A.:
Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor

J.-Nr. II. 3113. Diez, den 24. April 1914.

An die Herren Bürgermeister.

Betrifft: Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule.

Nach der Reichsgewerbeordnung und den dazu ergangenen höchstrichterlichen Entscheidungen ist für die Fortbildungsschulpflicht der Arbeitsort, nicht der Wohnort maßgebend. Dementsprechend müssen gewerbliche Arbeiter, welche auswärts arbeiten und abends in ihren Heimatsort zurückkehren, die für ihren Arbeitsort eingerichtete gewerbliche Fortbildungsschule besuchen.

Der Besuch einer ländlichen Fortbildungsschule kann den vorgeschriebenen Besuch einer gewerblichen Fortbildungsschule nicht ersetzen.

Da gegen diese Grundsätze in vielen Fällen verstoßen wird, wie aus verschiedenen gerichtlichen Strafverfahren zu ersehen war, ersuche ich die Herren Bürgermeister, die gewerblichen Arbeiter, die das 17. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben, hierauf aufmerksam zu machen, um sie vor Strafe zu schützen.

Der Landrat.
J. V.
Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor.

Nichtamtlicher Teil.

Standesamt Bad Ems.

Im Monat April wurden eingetragen: 8 Geburten, 3 Knaben, 5 Mädchen, 2 Eheschließungen und folgende Sterbefälle:

2. April: Der Invalide und Renten-Empfänger Heinrich Wilhelm Sauerwein in Bad Ems, 73 Jahre alt,
2. April: Eisenbahn-Lademeister August Martin Maus in Bad Ems, 52 Jahre alt,
2. April: Brunnenarbeiter Ludwig Loos in Bad Ems, 53 Jahre alt,
3. April: Der Philipp Heinrich Wilhelm Friedrich in Bad Ems, 50 Jahre alt,
5. April: Die Witwe Elisabeth Katharine Ebelhäuser, geb. Jockel in Bad Ems, 70 Jahre alt,
6. April: Die Witwe Philipp Jacobi Marie Elisabeth Johannette geb. Kaffine in Bad Ems, 61 Jahre alt,
6. April: Der Rechtsanwalt Karl Friedrich Mommer in Bad Ems, 48 Jahre alt,
11. April: Der Tapezierer Gustav Heinrich Fischer in Bad Ems, 49 Jahre alt,
12. April: Die Witwe Luise Friederike Lewalder geb. Böhler in Bad Ems, 84 Jahre alt,
17. April: Die Ehefrau des Eisenbahn-Stations-Assistenten a. D. Heinrich Friedrich Bennewitz Elisabeth, geb. Andreas in Bad Ems, 71 Jahre alt,
23. April: Der Fuhrunternehmer Karl Christian Rosenbach in Bad Ems, 36 Jahre alt,
23. April: Der Bademeister a. D. Franz Friedrich Bommersheim in Bad Ems, 87 Jahre alt,
30. April: Der Hausdiener Heinrich Fink in Bad Ems, 69 Jahre alt.

Stellengesuche
Stellenangebote

zeigt man am vorteilhaftesten durch ein Inserat in der Emser oder der Diezer Zeitung an.

Warum?

Weil diese Zeitungen in **sämtlichen** Orten des Unterlahnkreises gehalten und auch in vielen angrenzenden Orten gelesen werden. Sie bieten somit die Gewähr, daß ihre Inserate am sichersten **den gewünschten Zweck erreichen.**

Wer also

Stellung sucht oder Personal braucht, kann nichts Besseres und dabei Billigeres tun, als dies durch ein Inserat in unserer Zeitung anzuzeigen.

Feld und Haus

Beilage zur Diezer und Emser Zeitung, Amtl. Kreisblatt für den Unterlahnkreis.

Nr. 7 | Bad Ems, 7. Mai 1914 | 11. Jahrgang

Inhalt: Zur Kultur des Blumenkohls. — Der Erdfloh als Schädling und seine Bekämpfung. — Landwirtschaft. — Obst- und Gartenbau. — Vieh-, Geflügel- und Singvögelzucht.

Zur Kultur des Blumenkohls.

Von Heinrich Herpers.

(Nachdruck verboten.)

Manche Gartenfreunde gibt es, die gern Blumenkohl ziehen möchten, denen die Kultur desselben aber regelmäßig mißlingt, und doch wird man bei sachgemäßer Pflege auch mit dem Anbau des Blumenkohls stets gute Resultate erzielen.

Eins sei schon im voraus gesagt: Der Blumenkohl stellt namentlich an die Dungkraft des Bodens große Ansprüche, ja größere als sämtliche anderen Kohlarten. Wer diese nicht befriedigt oder befriedigen kann, wird niemals auf einen guten Erfolg rechnen können. Darum dünge man das betreffende Beet, nachdem es tief bearbeitet worden ist, mit Kuhdung, Mistbeet- oder Komposterde; das Graben und Düngen sollte man schon einige Zeit vor dem Auspflanzen vornehmen, etwa 5 bis 6 Wochen vorher. Da aber der Stillmist zur Erzielung von Höchstbeträgen nicht ausreicht, ist eine künstliche Volldüngung sehr am Platze. Diese besteht aus etwa 3—4 Kilogramm 40prozentigem Kalidüngesalz, 6—8 Kilogramm Thomasmehl und 3—4 Kilogramm schwefelsaurem Ammoniak pro Ar. Kalisalze und Thomasmehl werden, gehörig miteinander vermischt, etwa 2—3 Wochen vor dem Auspflanzen ausgestreut und flach eingegraben; unmittelbar darauf gibt man das schwefelsaure Ammoniak und harkt oder eggt es ein.

Was den Boden betrifft, so wird man regelmäßig in einem schwereren, lehmhaltigen Boden bessere Erfolge erzielen, als in einem leichteren sandigen; das gilt besonders für die hochgezüchteten Sorten (z. B. Erfurter großblumiger Zwerg). Zur Lockerung schwerer Böden wird man zweckmäßig Torfmull, Ofenruße anwenden, während für das Lockerbleiben der Kruste eine kleine Lohschicht, auf das Beet etwa 2 bis 3 Finger hoch gestreut, angebracht ist. Leichtere Böden sind durch Zufuhr von Lehm usw. schwerer zu machen, falls sich diese Maßnahme ermöglichen läßt. Für die Frühkultur besitzen wir im „Erfurter großblumigen Zwerg" die beste, bis jetzt existierende Sorte; man sehe aber darauf, daß man auch diese Sorte wirklich erhält. Für die Frühkultur kommen entweder Pflanzen der Herbstaussaat (sog. überwinterte Pflanzen) in Betracht, oder solche der Winteraussaat (Ende Januar bis anfangs Februar ins halbwarme Mistbeet). Für die Spätkultur sät man den Samen schon Ende April ins kalte Mistbeet oder ins freie Land; als gute Spätsorte nenne ich „Frankfurter Riesen." Als vorzügliche Sorte sowohl für Früh- wie Spätkultur empfehle ich „Heinemanns Vier Jahreszeiten," die nicht gerade die hohen Anforderungen an die Kultur stellt wie die vorhin genannten Sorten.

Ueberwinterte Pflanzen oder solche der Winteraussaat pflanzt man nicht vor Anfang April aus; Pflanzen- und Reihenweite betrage 50 bis 60 Zentimeter; zur Spätkultur nimmt man das Auspflanzen der (verschulten) Setzlinge im Verlaufe des Juni vor; die Entfernung betrage bei „Frankfurter Riesen" 60 Zentimeter, bei „Vier Jahreszeiten" 50 Zentimeter.

Fleißiges Behacken und reichliche Bewässerung in Verbindung mit verdünnten Jauchegüssen sind für die weitere Kultur unumgänglich notwendig; man pflegt wohl scherzweise mit Bezug auf das Gießen zu sagen: Der Blumenkohl muß „ersäuft" werden. Also sehr tüchtig gießen! Auf jede Pflanze muß jedesmal mindestens ein halber Eimer Wasser kommen. Mit den Dunggüssen hört man auf, sobald sich die Köpfe zu bilden beginnen.

Haben die Köpfe, auch Käse genannt, ihre volle Entwicklung ungefähr erreicht, so knickt man die dem Kopf am nächsten stehenden Blätter in der Mittelrippe ein und legt sie über jene; auch kann man die Blätter über dem Käse lose zusammenbinden.

Der Erdfloh als Schädling und seine Bekämpfung.

Von F. K.

(Nachdruck verboten.)

Jedes Gewächs hat seinen Schädling; die Lilie Zirpkäfer oder Geiger, der Spargel die Spargelfliege und das Spargelhähnchen, der Raps den Rapskäfer, der Kohl im Jugendzustande den Erdfloh, im späteren Wachstum den Kohlweißling, deren Larven sich von der Masse des betr. Gewächses nähren und es dadurch wesentlich schädigen, wenn nicht gar vernichten.

Dem Gemüsegärtner macht der Erdfloh, der winzige, schwarze Springkäfer, welcher besonders zahlreich auf den jungen Kohl- und Rettigpflanzen erscheint, die meiste Sorge, und zwar nicht nur an den Saatbeeten im Garten, sondern auch in den Pflanzungen auf den Feldern, wo er an den jungen Gewächsen so lange zehrt, bis von ihnen nur noch der harte Stengel und das dürre Blattgerippe verbleibt. Jüngste Pflänzchen werden zuweilen schon zu Anfang ihrer Entwicklung so total abgeweidet, daß angenommen wird, der Same sei schlecht, d. h. nicht recht keimfähig gewesen.

Kalte und nasse Witterung können die Erdflöhe nicht vertragen, weshalb sie bei kühlem und nassem Frühjahrswetter weniger zahlreich erscheinen, indem sie sich vor der Wirkung desselben auf sie verstecken, als bei trockner, warmer und sonniger Witterung. Dementsprechend empfiehlt sich als einfaches u. wirksames Mittel gegen ihre verderbliche Tätigkeit öfteres Anbrausen der Beete, so daß die Erde derselben nie ganz trocken wird. Durch Dunkelhalten der Beete, das durch Bedecken derselben mit Nadelholzreisig zu bewirken ist, kann die Feuchterhaltung noch gesteigert werden.

Zum Besprengen bezw. Begießen der Sämlingsbeete verwenden manche Gemüsezüchter mit gutem Erfolge gegen die Erdflöhe Karbolwasser, das sie sich dadurch bereiten, indem sie in eine mit etwa 10 Liter Wasser gefüllte Gießkanne einen Eßlöffel voll Karbolsäure einbringen. Von Vorteil ist gewöhnlich auch das Bestäuben der Kohl- und Rettigpflänzchen mit Thomasmehl, Kalk- und Straßenmüll, wie das Bestreuen derselben mit Asche oder Ruß. Wird diesen Mitteln noch Tabakstaub bezw. Schwefelblüte zugesetzt, ist die Wirkung insofern sicher, als sich ihr die Käfer schleunigst durch die Flucht entziehen.

Nach alter Methode fängt man diese nach der Weise wirklicher Flöhe springenden Käfer in Fallen, als welche dünne, etwa einen Fuß breite Brettchen bezw. Pappstreifen dienen, die mit Raupenleim präpariert worden sind. Mit diesen wird bei Sonnenschein so dicht über die Beete hingestrichen, daß eine Kante derselben die Pflanzen berührt, wodurch die Käfer erschreckt werden und beim Fliehen am Leim hängen bleiben.

Nach anderer Methode umgibt oder durchsetzt man die Kulturen junger Kohl- und Rettigpflanzen mit Schutzgewächsen, wofür sich Salat und Selerie eignen, dessen intensiver Duft den Flohkäfern so zuwider ist, daß sie aus seiner Nähe entweichen. (Bestäubungen mit Thomasmehl, Ruß- u. Tabakstaub wirken gut, wenn sie so oft wiederholt werden, daß ein feiner Ueberzug auf den Blättern haften bleibt. Abfangen hat wenig Zweck, weil immer wieder neue Biester zufliegen.)

Landwirtschaft.

Die Ackererbse

wird trotz leichter Zucht immer weniger angebaut, und in manchen Fluren ist kaum noch ein Erbsenfeld zu finden, trotzdem in guten Jahren der Ertrag ein reicher ist und die Ernte gut bezahlt wird. Es kommt dieses wohl daher, weil ihr Ertrag ganz außerordentlich schwankt; man erntet pro Hektar 4—5—25 Doppelzentner. Die Erbse ist mehreren Krankheiten unterworfen, wovon Meltau und Rost die gefährlichsten sind. Ein Erbsenfeld, welches vor dem Fruchtansatz von Meltau befallen wird, ist bei etwas ungünstiger Witterung verloren. Die Aussaat erfolgt Ende März. Da die Körner von den Vögeln mit Vorliebe gefressen werden, färbe man sie mit Antiavit, welches auch die Pilzsporen, die an der Saat haften, ablöst. Wichtig ist die richtige Bemessung des Saatgutes. Sät man zu dick, so lagert und fault die Erbse, sät man zu dünn, so verunkrauten sie. Bewährt haben sich bei breitwürfiger Saat 180 bis 200 Kg., bei Drillsaat 130—160 Kg. pro Hektar. Zur Verhütung des Lagerns sät man Pferdebohnen oder starkhalmigen Hafer dazwischen, woran sich die Pflanzen anklammern.

Verbreitung von Pilzkrankheiten durch Stalldung ist häufiger als man im allgemeinen annimmt. Ein allgemeine Verbreitung oder Uebertragung erfolgt, wenn z. B. brandiges Weizenstroh zur Einstreu benutzt wurde und nun mit dem daraus gewonnenen Dünger der Weizen gedüngt wird. Ist dieses der Fall, so wird auch keimfreier oder gebeizter Weizen wieder vom Stein- oder Staubbrand befallen werden. In dieser Beziehung kann der Landwirt durch Aufmerksamkeit großen Schaden verhüten.

Kuhkohl.

Der Kuhkohl ist wohl die größte Kohlart, die in Deutschland angebaut wird, denn er wird weit über 1 Meter hoch. Er liebt Lehmboden und starke Stallmistdüngung und liefert ein vortreffliches Viehfutter, welches nicht erfriert und daher bis in den Winter hinein ein ausgezeichnetes Beifutter abgibt. Der Samen wird auf Pflanzbeeten herangezogen und im Mai und Juni im Quadrat oder Dreieck auf einen Meter Abstand verpflanzt. Der Ertrag beläuft sich auf 450 Doppelzentner pro Hektar.

Pflege der Wiesennarbe.

Um eine gesunde, kräftigtreibende Wiese zu behalten, soll man jeder Weide von Zeit zu Zeit eine Ruhepause lassen, damit die Pflanzen nicht zu kurz und zu lange nach einander durch den Biß der Tiere verletzt und dadurch erschöpft werden. Man erzielt dieses durch Einteilung der Weide in Abschnitte und Koppeln, die abwechselnd beweidet werden. Auch ist von Vorteil, wenn schon einmal mit den Weidetieren abgewechselt wird, da dadurch ein gleichmäßigeres Abweiden erzielt wird. Die Weidetiere weiden die Stellen nicht gerne ab, worauf der Dünger der eigenen Art abgesetzt wird, und so sieht man auf den meisten Weiden Geilstellen und nicht abgeweidete Stellen.

Die Honiggräser.

Das wollige Honiggras ist ein gut wachsendes, aber doch geringwertiges Obergras, welches wegen seiner starken Behaarung nur ungern gefressen wird. Dasselbe gilt von dem verwandten weichen Honiggras, welches zu den Untergräsern zählt. Man sieht, daß ein schöner Name auch nicht immer ein gutes Futter garantiert. Beide Gräser werden jedoch auf geringeren Moor- und humosen Sandböden angebaut und als Mühefutter benutzt.

Obst- und Gartenbau.

Baue Spalierobst an!

Unsere heutige Land- und Gartenwirtschaft geht mit Recht darauf aus, jedes brauchbare Stückchen Land nach Kräften auszunützen. Umsomehr aber muß man sich wundern, daß die Wände der Häuser, der Stallungen und Scheunen so wenig beachtet werden, obschon sie jährlich eine ganze Anzahl blanker Markstücke einbringen können. Die Wände, und zwar alle Wände, die nicht gerade einen zu schmalen Innenhof begrenzen, sind zur Obstbaumzucht geeignet und sollten vielmehr dazu benutzt werden. In guten Obstgegenden kann man an den Hauswänden das allerfeinste Spalierobst ziehen, so z. B. den weißen Winterkalvill (Südostseite), der in den großen Städten bis zu 150 Mark der Zentner, einzeln bis zu 1 Mark pro Stück verkauft wird. Selbstverständlich kann dieser Apfel nur in Gegenden mit milder Witterung gezogen werden; im Norden und Osten unseres Vaterlandes würde man nur Mißerfolge haben. Aber dafür sind ja andere Sorten vorhanden. Die Spalierbäume bringen nicht nur schöneres Obst, sondern im Verhältnis auch mehr Obst als ihre freistehenden Genossen. Sie tragen selbst in den Jahren noch fleißig, in denen die anderen Bäume versagen. Es ist dieses auch nicht gerade schwer zu begreifen, denn durch die Wand sind sie nicht nur gegen Frost und kalte Regenschauer (die so oft die Blüte verderben) geschützt, sondern sie stehen überhaupt wärmer, da die Mauer die Wärme einesteils direkt auf die Zweige zurückwirft, andernteils aber einen Teil der Tageswärme in sich aufnimmt und ihn nachts wieder ausstrahlt.

Anzucht von Gurkenpflanzen.

Die im Freien an Ort und Stelle gesäte Gurkenpflanze wächst in der Regel kräftiger als eine verpflanzte, doch kann man wegen zu befürchtender Nachtfröste die Gurkenkerne bei uns erst gegen Mitte Mai ins freie Land säen. Um frühzeitig Gurken ernten zu können, ist es ratsamer, die Gurkenpflanzen früher schon in einem geschützten Raume heranzuziehen, so daß man Mitte Mai, statt erst Samenkerne zu legen, schon Gurken mit einigen Blättern pflanzen kann. Die beste Anzuchtmethode ist die, daß man die Pflanzen in kleinen Töpfen in einem Mistbeete heranzieht und sie nachher mit Erd- oder Wurzelballen auspflanzt. Solche Pflanzen wachsen sehr leicht an. Man läßt hier die Kerne erst keimen, steckt dann in jedes Töpfchen zwei Stück und stellt diese Töpfchen ins Mistbeet. Die Erde hierzu soll recht locker und nahrhaft sein. — Statt in Töpfen kann man die jungen Pflanzen auch in Zigarrenkisten heranziehen oder sich eigens dazu kleine Kasten von etwa 10 bis 12 Zentimeter Höhe machen und diese ins Mistbeet oder auf ein warmes Zimmerfenster stellen. Man säe die Samen nicht breitwürfig aus, sondern stecke sie in Reihen, so daß man, wenn es an das Auspflanzen gehen soll, die Pflanzen bequem mit einem Messer und mit einem Stück Erdballen ausstechen kann. Wer sehr viel Gurkenpflanzen nötig hat, benutze zur Anzucht am besten ein Mistbeet, und auch hier ist die Reihensaat anzuempfehlen.

Vieh-, Geflügel- und Singvögelzucht.

Im Kaninchenstalle

geht das Zuchtgeschäft weiter. Auch hier sei nochmals betreffs des Grünfutters zur Vorsicht gemahnt. Es schadet den Tieren selten, wenn sie frisches Grünfutter fressen, dagegen sehr, wenn es lange auf Haufen gelegen hat und warm geworden ist. Es entstehen dann Blähungen (Trommelsucht) und Durchfälle, die älteren Tieren gefährlich werden, junge aber meist eingehen lassen. Sehr gefährlich ist in dieser Hinsicht junger Klee; ein ausgezeichnetes Kaninchenfutter bildet Löwenzahn.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.